

# *kaspar*

Das Stadtmagazin der Hochschule Ansbach



## Weit gekommen Migranten in Ansbach



**Zumba**  
Fitnessprogramm  
mit Spaßfaktor

**Kaspar Hauser**  
Musical mit Regionalbezug

**Studium unter Palmen**  
Auslandssemester in Kalifornien

**Auf Wohnungssuche**  
Platzmangel in Ansbach



**Kinderbetreuung**  
Wer passt auf die Kleinen auf?



# Erfolg macht sexy.

Finanz- und Karriereplanung für Studenten und Berufseinsteiger.

Erfolg stellt sich nicht von selbst ein, man muss ihn machen. Wir unterstützen Sie dabei, indem wir Sie coachen – Sie, Ihre Karriere, Ihr Geld. Mit der Erfahrung von über 35 Jahren in der Finanz- und Vermögensberatung von Akademikern, haben wir ein breites Spektrum an Leistungen für Studenten und Berufseinsteiger entwickelt. Damit Sie in Bewerbungsgesprächen und Assessment Centern gut da stehen. Damit Sie immer finanziellen Spielraum haben und optimal abgesichert sind. Stellen Sie uns auf die Probe.

MLP Finanzdienstleistungen AG  
Geschäftsstelle Nürnberg I  
Ansprechpartnerin für die HS Ansbach:  
Caroline Andrea Graf  
Königstraße 87, 90402 Nürnberg  
Tel 0911 • 20217 • 11,  
caroline.andrea.graf@mlp.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit seinen Äußerungen über Migranten löste Ex-Bundesbank-Vorstand Thilo Sarrazin heftige Debatten aus. Nachdem wenig später CSU-Chef Horst Seehofer mit den Worten „Deutschland ist kein Zuwanderungsland“ nachlegte, scheint die Diskussion kein Ende zu nehmen. Aber wie sieht die Situation eigentlich in Ansbach aus? Wer sind die Menschen mit fremdländischen Wurzeln? Wie leben sie und was treibt sie um? Die *kaspar*-Reporter Christina Özbek und Andreas Obermann sind der Frage nachgegangen und stellen in unserem großen Titelthema Menschen mit Migrationshintergrund vor.

Seit unserer letzten Ausgabe arbeiten wir verstärkt daran, *kaspar* als Stadtmagazin zu etablieren. Das Pilotprojekt fand große Zustimmung in und außerhalb der Hochschule, sodass wir unsere Themen von nun an stark ausweiten werden. In unserer ständigen Rubrik „Das stille Interview“ stellen wir erstmals nicht nur Professoren der Hochschule, sondern auch stadtbekanntere Persönlichkeiten wie Ansbachs Oberbürgermeisterin Carda Seidel vor. Der Report „Wir bringen schon noch alle unter“ über die Situation der Kinderbetreuung in der Stadt geht in die gleiche Richtung.

Liebe Studenten, wie wäre es, wenn ihr am Mittwochmorgen nicht etwa einer ermüdenden Vorlesung über die Kosten- und Leistungsrechnung lauschen, sondern zum Surfen gehen müsstet? Und was, wenn zur nächsten Foyerfeier die Band Maroon 5 auf der Bühne stehen würde?

Tagträumerei? Keineswegs. *kaspar*-Redakteur Josef Thaurer besuchte einen Ansbacher Freund und Kommilitonen im kalifornischen Auslandssemester und entdeckte eine Hochschule der etwas anderen Art.

Wir hoffen, dass wir mit der Weihnachtsausgabe allen Ansbachern viel Spaß und eine interessante Lektüre bereiten. In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern frohe und inspirierende Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr

Ihre

Alexandra Amling



Alexandra Amling, Chefredaktion *kaspar*

Feedback erwünscht unter:  
[kaspar@hs-ansbach.de](mailto:kaspar@hs-ansbach.de)

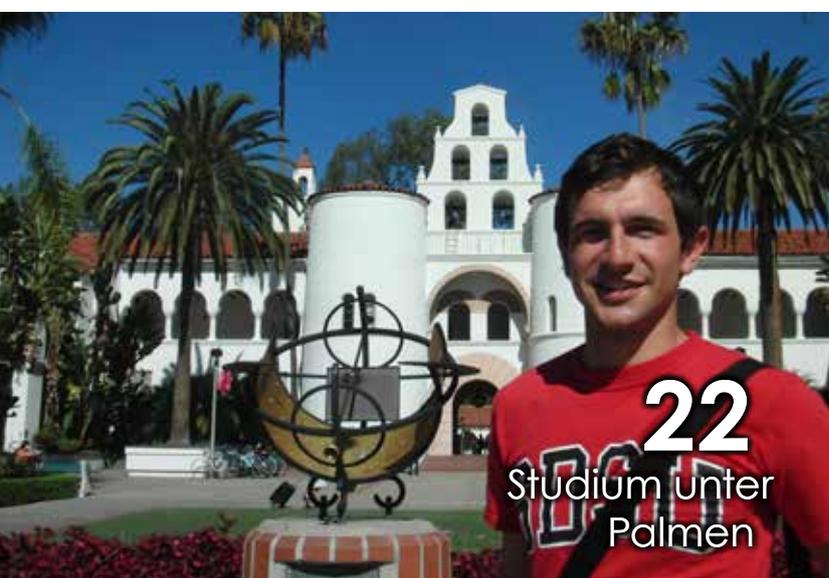
Titelbild: Die türkischstämmige Iraz Saygili unterrichtet Englisch und Sozialkunde am Theresien-Gymnasium

Foto: Andreas Obermann

# Inhalt



**6**  
Integration als Lebensaufgabe



**22**  
Studium unter  
Palmen



**26**  
Kaspar Hauser Musical

## Blickpunkt

- 6 Migranten in Ansbach**  
Sie kommen um zu arbeiten, zu studieren oder um ihre Familie in Sicherheit zu bringen
- 18 Ticker**  
Neuigkeiten aus der Hochschule
  - Auszeichnungen für Studentenfilme
  - Erstmals Orientierungstage für Studienanfänger
  - Neuer Rückgabeautomat für die Bibliothek
  - Hochschule im Dialog: Ingrid Hofmann zu Gast
  - Absolventenball im Onoldiasaal
  - Kulturpreis für BWL-Student
  - Erweiterung der Hochschule
  - Forschungsprojekt nach Skelettfund

## Campus

- 22 Studium unter Palmen**  
Daniel Metter absolviert ein Auslandssemester an der San Diego State University in Kalifornien
- 25 Von Berlin nach Ansbach**  
Über Vorzüge einer Kleinstadt und Nachteile einer Weltmetropole

## Stadtkern

- 26 Welturaufführung**  
Musiktheater über die bekannteste Persönlichkeit Ansbachs
- 30 Zumba**  
Neues Tanzworkout mit lateinamerikanischen Rhythmen
- 32 Zimmer frei?**  
Über die Wohnungsnot in Ansbach
- 33 Neuer Ansbach-Krimi**  
Buchrezension zu „Der Totengeiger“ von Heike Reiter

- 34 **Kinderbetreuung**  
Wie es um das Angebot in der Residenzstadt steht
- 37 **Mitfahrzentrale**  
Erfahrungsbericht einer Studentin über  
kuriose Reisebekanntschaften
- 38 **Elektronischer Stadtführer**  
Audio-Guide für die Ansbacher Altstadt



**34**  
In guten Händen

## Geht ja gar nicht

- 39 **Sammelpunkte überall**  
Glosse: Wie Payback & Co. uns das Leben schwer machen

## Leute

- 40 **Stilles Interview**  
Oberbürgermeisterin Carda Seidel und Prof. Kilian Moritz  
antworten *kaspar* mit Gestik und Mimik
- 44 **Der Multi-Michl**  
Der Begründer des Poetry Slam in Ansbach hautnah
- 46 **Karin Mack**  
Zu Gast in einer Märchenstunde der besonderen Art



**44**  
Allroundkünstler  
Michael Jakob

## Special

- 48 **Top oder Flop?**  
Welche Weihnachtsgaben in der *kaspar*-Redaktion für  
Freud und Leid sorgten

- 50 **Impressum**



**48**  
Weihnachtsgeschenke

# Weit gekommen

Ihre Lebenswege sind so verschieden wie die Sprachen ihrer Heimatländer. Egal, ob Lehrerin, Gastwirt oder Student, eines eint alle Migranten: Sie haben einen langen Weg hinter sich. *kaspar* stellt Ansbacher Menschen mit ausländischen Wurzeln vor

Text: Christina Özbek

Fotos: Andreas Obermann

**D**ie türkischstämmige Gymnasiallehrerin Iraz Saygili ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Manchmal fühlt sich die Studienrätin vom Theresien-Gymnasium aufgrund ihrer Kenntnisse der deutschen Geschichte und Politik sogar „deutscher als ihre Schüler“. Iraz Saygili feiert Nikolaus, Weihnachten und hat als Kind den christlichen Religionsunterricht besucht. Trotzdem fragt sie sich aufgrund ihrer Erfahrungen manchmal: „Was muss man noch werden, um akzeptiert zu werden?“





**V**on Islamabad nach Ansbach. Aus der Metropole in die Provinz. Diesen Kulturschock musste Faizan Agha erst verdauen. Zurzeit studiert der Pakistani im englischsprachigen Studiengang Internationales Produkt- und Servicemanagement an der Hochschule Ansbach. Oftmals fühlt er sich einsam, denn mangelnde Deutschkenntnisse und wenig Freizeit aufgrund von Nebenjobs, erschweren den Kontakt zu den Einheimischen. Außerdem fehlt dem Studenten das pulsierende Leben seiner Heimatstadt. In Ansbach ticken die Uhren nun mal etwas langsamer.





Sie war immer „die Türkin, die in Diktaten eine Eins geschrieben hat“. Melike Yasarglu liebt die deutsche Sprache. Deshalb arbeitet sie heute als Radiomoderatorin. Die 25-Jährige denkt auf Deutsch, doch schimpft sie lieber auf Türkisch, weil es einfach mehr Wortschatz gibt. In ihrem Freundeskreis finden sich wenige Türken, denn „viele sind immer noch in ihrer Tradition versunken“. Sie selbst sieht sich als „Deutsch-Türkin“, weder Deutsche noch Türkin und manchmal weiß Melike nicht, wo sie hingehört.





Angebot der Woche  
Ananas-Smoothie mit  
Mango, Kiwi, Dill und  
Vanille, 1,50 € pro Liter  
ab 12 Uhr  
12 € 1,50 €

Angebot der Woche  
Ananas-Smoothie  
Mango, Kiwi, Dill  
Vanille  
ab 12 Uhr  
12 € 1,50 €

paya



## Angebot

Milch Banane  
Milch Banane Kokos  
Milch Banane Schoko

0,5 l  
Statt 3,50 €  
Jetzt 2,80 €



**A**uf nach Amerika“, hieß es für Robert Sarkis, als er 1990 in Deutschland ankam. Für ihn war die Bundesrepublik damals nur ein Durchreiseland. Heute ist sie für den Besitzer der Saftbar im Brücken-Center die zweite Heimat. In seinem Geburtsland Iran wurde der gläubige Christ verfolgt. Trotz der guten Aussichten für eine sichere Zukunft: Die Sehnsucht nach der Heimat ist stark, und Robert Sarkis hofft, eines Tages wieder zurückkehren zu können.

A middle-aged man with short, graying hair is the central figure. He is wearing a black long-sleeved shirt with thin white vertical stripes. He is standing in what appears to be a restaurant or dining room, with a large, light-colored ceramic vase in the background. He has a watch on his left wrist. The lighting is warm and indoor.

**T**heodorus Mutsios wollte eigentlich nur kurz einen Freund besuchen, als er 1981 zum ersten Mal nach Deutschland kam. Inzwischen gibt es sein Restaurant Korfu in der Ansbacher Innenstadt bereits seit 25 Jahren. Heute ist der 51-Jährige nicht nur erfolgreicher Gastronom, sondern auch aktiv am politischen Leben beteiligt. Bereits zwei Mal hat er als Stadtrat kandidiert. Einen Deutschkurs hat der zielstrebige Grieche nie für nötig gehalten. Er kaufte sich einfach ein Grammatikbuch und lernte innerhalb von sechs Monaten die neue Sprache.

Hallo Frau Yasaroglu, ich habe mal wieder eine Hose zum Kürzen dabei“, sagte die Kundin in der türkischen Änderungsschneiderei und fügte spitz hinzu: „Ach sagen sie mal, sind sie auch radikale Islamisten?“ Ungläubig lauschte das türkische Mädchen im Geschäft ihrer Eltern der ungeheuren Frage. Der schreckliche Terroranschlag vor neun Jahren auf das World Trade Center in New York hatte die Welt entsetzt. Für Melike, die Tochter der Familie Yasaroglu, bekam der Schrecken noch eine weitere Dimension. Das Mädchen mit den lockigen Haaren hatte noch lange danach mit Vorurteilen und Anschuldigungen zu kämpfen. Der Grund: Melike ist, wie die Terroristen, muslimischen Glaubens.

Die Türkin ist in der Nähe von Hannover aufgewachsen und 2009 berufsbedingt nach Ansbach gezogen. Für die heute 25-Jährige fängt Integration „bei jedem selbst im Kopf an“. Viele Familien würden den Spagat zwischen ihrer Tradition und der deutschen Kultur nicht schaffen, aus Angst sich selbst dabei zu verlieren. Iraz Saygili, Studienrätin am Theresien-Gymnasium Ansbach, sieht es anders. Das Problem liege auf beiden Seiten, sowohl bei den Deutschen als auch den Ausländern. „Die Menschen müssen gefordert aber auch gefördert werden“, sagt sie. Die Tochter türkischer Gastarbeiter ist in der Hauptstadt geboren und fühlt sich „als Berlinerin“. Die türkische Kultur sei ebenso ein Teil von ihr wie die deutsche. Iraz Saygili: „Ich sitze auf einem festen Stuhl mit zwei verschiedenen Stuhlbeinen. Mal ruht man sich auf dem einem aus, mal auf dem anderen.“

In Deutschland leben viele verschiedene Nationalitäten. Wie sie in der neuen Heimat zurechtkommen, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Auch die Herkunft spielt eine Rolle. Nach einer Studie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung sind die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, die mit vier Millionen die größte Gruppe bilden, entgegen der öffentlichen Meinung gut integriert. Fast alle erreichen einen Schulabschluss. Auch auf dem Arbeitsmarkt schneiden sie gut ab. Am schlechtesten eingegliedert sind dagegen die drei Millionen türkischen Einwanderer. Rund ein Drittel von ihnen verlässt die Schule ohne Abschluss.

Der Grund für die unterschiedlichen Einstellungen und Lebenswege: Die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion kamen nach Deutschland, um für immer hier zu bleiben. Die südeuropäischen Gastarbeiter sollten und wollten jedoch nach ein paar Jahren wieder in ihre Heimat zurückkehren. Um gegen die distanzierte Haltung anzukämpfen, fordert Iraz Saygili mehr Anlaufstellen und Hilfe im Umgang mit Behörden. Ihrer Meinung nach gibt es zu wenig Dolmetscher in den Heimen, die Zuwanderer bei der Eingliederung unterstützen. Eine gute Bildung und Ausbildung sei zudem die wichtigste Voraussetzung für die Integration. Als Lehrerin für Sozialkunde und Englisch sitzt Iraz Saygili direkt an der Basis. Noch nie hat sie unter ihren Schülern Diskriminierung erlebt. Im Gymnasium sind die Probleme allerdings vergleichsweise harmlos. Die Hauptschulen hingegen sind voll von Migranten-Kindern der zweiten oder sogar dritten Generation. Solange dies der Fall ist, „läuft im Schulsystem etwas falsch“, sagt Iraz Saygili.

Die Ballungsräume in den Städten verschlimmern die Lage noch. Wo Ausländer unter sich sind, fällt es ihnen schwer, die Sprache zu lernen und den Kontakt zu Einheimischen aufzunehmen. Für diesen Zustand ist allerdings in erster Linie die Politik in Bund, Ländern und den Städten verantwortlich.

Jahrzehntelang war es übliche Praxis, Migranten in benachteiligten Wohnvierteln anzusiedeln. Sie entwickelten sich im Laufe der Zeit zu regelrechten Ghettos. Für Theodoros Mutsios, den Besitzer des griechischen Restaurants Korfu, ist das allerdings kein Grund außen vor zu bleiben. „Wenn du abseits bist, dann bleibst du abseits“, sagt der Grieche. Deshalb engagiert er sich politisch und war unter anderem fünf Jahre Vorstandsmitglied der Spielvereinigung Ansbach. Das Wichtigste sei, die Sprache zu erlernen und die Gesetze des Landes zu achten. Der Rest ergibt sich mit ein wenig Engagement von alleine. Zwar will er in ein paar Jahren wieder zurück nach Griechenland, aber auch nur, weil dort das Wetter besser ist. Wer wollte ihm das verdenken?

In Ansbach leben 2773 Menschen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Das sind sieben Prozent der gesamten Wohnbevölkerung. Unter den 103 verschiedenen Nationalitäten bilden türkische Bewohner die größte Gruppe, gefolgt von Italienern, Griechen und Amerikanern, die Soldaten nicht mitgerechnet. Zuwanderer wie die Spätaussiedler aus der ehemaligen UdSSR tauchen in dieser Statistik freilich gar nicht auf, da sie längst einen deutschen Pass besitzen. In den Jahren zwischen 1993 und 2007 sind etwa 4000 von ihnen nach Ansbach gekommen.

Anzeige

**Ob Sachbuch oder Lesefutter:  
Die Buchhandlungen in der Innenstadt helfen weiter.**



### **Buchhandlung Schreiber**

Uzstraße 11 91522 Ansbach  
Telefon (0981) 32 41 Telefax (0981) 1 52 12  
E-Mail: [buchhandlung-schreiber@an24.de](mailto:buchhandlung-schreiber@an24.de)

### **Kaspar-Hauser-Buchladen**

Rosenbadstr. 5 91522 Ansbach  
Telefon (0981) 1 39 70 Telefax (0981) 1 48 99  
E-Mail: [illig@kaspar-hauser-online.de](mailto:illig@kaspar-hauser-online.de)  
[www.kaspar-hauser-buchladen.de](http://www.kaspar-hauser-buchladen.de)

### **Buchhandlung Seyerlein**

Fr.Seybold's Sortiments-Buchhandlung  
Karlstraße 10 91522 Ansbach  
Telefon (0981) 27 66 Telefax (0981) 1 51 50  
E-Mail: [info@seyerlein.de](mailto:info@seyerlein.de)  
[www.seyerlein.de](http://www.seyerlein.de)



**I**rina Savchenko war 14 Jahre lang Biologielehrerin in der Ukraine. Ihr Diplom wurde in Deutschland jedoch nicht anerkannt. Sie nahm einen harten Weg voller Weiterbildungen auf sich: „Mir war es wichtig, auf dem Niveau wie in der Ukraine zu arbeiten und nicht putzen gehen zu müssen.“ Heute ist sie Vorsitzende des Integrationsbeirates Ansbach und Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters „Integral“. Ihr Ziel ist es, durch die Aufführung der Stücke zu zeigen, dass „Puschkin nicht nur Wodka ist, sondern auch ein sehr guter Schriftsteller war“.

Robert Sarkis ist dagegen gebürtiger Perser. Seine Geschichte liest sich wie ein Buch. Als katholischer Christ wurde er im Iran unterdrückt und floh 1990 nach Deutschland. Seit 13 Jahren lebt der 49-Jährige in Ansbach. In dieser Zeit hat es der ehemalige Bewohner eines Asylantenheims zum eigenen Geschäft gebracht. Vor zwei Monaten übernahm er die Saftbar im Brücken-Center. Nach Ladenschluss geht er auf dem Heimweg regelmäßig in die Christ-König-Kirche, um zu beten.

Die Schicksale der Migranten sind so vielfältig wie es Sprachen gibt. Deshalb versucht die mittelfränkische Residenzstadt ihre Hilfsangebote möglichst breit zu fächern. Viele Institutionen bieten Deutschkurse in Verbindung mit Weiterbildungsmaßnahmen an. Es gibt einen Jugendmigrationsdienst und Streetworker, die junge Zuwanderer bei der Integration unterstützen. Auch die weiterführenden Schulen bemühen sich ihren Teil

beizutragen. Das Theresien-Gymnasium nimmt beispielsweise an landesweiten schulischen Konzepten zur Integration, wie „Talent im Land“ teil. Das Staatliche Berufliche Schulzentrum hat als erstes in Mittelfranken das Zertifikat „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ erhalten. Daneben plant die Stadt weitere Projekte. Eines heißt „Faustlos“ und ist ein Gewaltpräventionsprogramm für den Kindergarten, bei dem alternative Strategien im Umgang mit Ärger und Wut gezeigt werden.

Da zur Integration immer zwei Seiten gehören, versuchen die Verantwortlichen zudem durch regelmäßige multikulturelle Veranstaltungen die Annäherung von Einheimischen und Migranten zu fördern. Jährlich findet zum Beispiel die Interkulturelle Woche statt. Das „Frauencafé“ in der Rangauklinik bietet Austausch auf medizinischem Gebiet. Die Gleichstellungsbeauftragte Ingrid Eichner orga-

nisiert Sportangebote wie Schwimmkurse für deutsche und ausländische Mitbürger. Eine weitere Anregung seitens der Stadt ist das internationale Kinder- und Jugendtheater „Integral“. Die Idee: Über die Kleinen komme man leichter an die Eltern heran, so die Leiterin des Theaters Irina Savchenko. Am 15. Januar 2011 findet in den Kammerspielen außerdem ein „Fest der Künste“ statt, um die Vielfalt der kulturellen Angebote aufzuzeigen und den Besuchern die Möglichkeit zum Austausch und Kennenlernen zu geben.

Doch trotz aller Bemühungen gibt es immer noch Barrieren zwischen Einheimischen und Migranten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Daher ist es falsch die Schuld nur einer Seite zuzuschreiben. Nach Meinung von Ingrid Eichner basiere unsere Gesellschaft auf Vorurteilen. Während die „Italiener toll sind, da die Deutschen gerne Pizza essen“, hätten die Türken

einen schlechteren Ruf und werden somit auch vermehrt gemieden. Der deutsch-türkische Kabarettist Serdar Somuncu bringt das Integrationsproblem in seinem Buch „Der Antitürke“ auf den Punkt: „Erst wenn beide Seiten beginnen, von den Einflüssen des anderen zu profitieren, und die Frage nach der eigenen Identität nicht zur Zerreißprobe zwischen den Kulturen wird, beginnt die wirkliche Integrationsarbeit.“

Die Schneiderei der Familie Yasaroglu läuft weiterhin erfolgreich. Längst haben die Kunden aufgehört, spitze Fragen zu stellen. Und auch Melike hat sich nach dem Motto „jeder ist seines Glückes Schmied“ ihren Traum erfüllt. Sie arbeitet als Moderatorin beim Privatsender Radio Galaxy. In ihrer Sendung „P.M.“ begleitet sie die Ansbacher durch den Tag: „Im Studio ist eure Melike“, spricht sie ins Mikrofon. „Servus und einen schönen Nachmittag alle zusammen.“

Anzeige



## Aquella – Tauch ein ins Vergnügen!

Das Freizeitbad Aquella bietet alles für den Urlaub um die Ecke. Hier finden Sie Erholung und Entspannung, Sport und Spaß, Gesundheit und Wohlgefühl pur: Schwimmbecken, Wasserrutsche, Wellenbecken, Strömungskanal u.v.m. bieten Badespaß für Genießer und Sportler. Im Sommer lädt das Freibad zur Abkühlung ein und Wellness-Freunde erwartet die umfangreiche Aquella-Saunalandschaft.

Freizeitbad Aquella, Am Stadion 2, 91522 Ansbach  
Tel. 0981/8904-500, Fax 0981/8904-525  
[www.myaquella.de](http://www.myaquella.de)

**A**   
Aquella

# Ticker

Nachrichten aus der Hochschule

## Preisregen bei Filmwettbewerben

„Zeigen Sie in einem selbst gedrehten Video Ihre Heimat Bayern“, lautete der Auftrag der Staatsregierung an alle Filmemacher, ihre Produktionen auf dem Bayernkanal von Youtube zu veröffentlichen. Gleich zwei Beiträge aus dem Studiengang Multimedia und Kommunikation (MuK) der Hochschule Ansbach konnten tausende Nutzer sowie die Jury um Regisseur Joseph Vilismaier („Herbstmilch“) überzeugen. Den ersten, mit 4.000 Euro dotier-

ten, Preis gewann Christoph Schlierf. In seinem Film „Der Massl-Effekt“ geht es um eine ungewöhnliche Entführung. Den dritten Platz für den Beitrag „Unser Bayern hat viele Gesichter“ erreichten die MuK-Studentinnen Doris Reithinger, Maren Beilenhoff und Lisa Tyukodi. Ihre musikalisch und filmisch gelungene Umsetzung der Bayernhymne wurde mit 1.000 Euro belohnt. Die Sieger durften sich außerdem über eine Einladung zum

Bayerischen Filmpreis freuen. Die Jury zeigte sich bei den über 60 Beiträgen vor allem vom hohen Maß der Kreativität und der Herangehensweise an das Thema beeindruckt.

Gleich zwei Filmfolge heimste MuK-Student Andreas Deininger ein. Nachdem er die Top Ten im Filmwettbewerb „Parallel Lines“ mit seinem Beitrag „Redemption“ über einen Wehrmachtssoldaten erreicht hatte, folgte ein hervorragender dritter Platz beim Hochschulwettbewerb „Europäischer Sozialfonds“ des Bayerischen Arbeitsministeriums. In seinem mit 5.000 Euro prämierten Beitrag „Der Zug ist abgefahren“ zeigt Deininger exemplarisch, welche Chancen der Europäische Sozialfonds bietet.

Text: Sebastian Beck



Im Gewinnerfilm „Der Massl-Effekt“ entführen zwei Männer eine waschechte Bayerin

## Wie? Wo? Was? Orientierungstage!



Foto: Fachschaft

Die Erstsemester machen eine riesige Polonaise über den Campus

Dieses Jahr fanden zum ersten Mal Orientierungstage für alle Studienanfänger statt. Der offiziellen Einladung seitens der Fachschaft folgten trotz des verregneten Wochenendes rund 300 Erstsemester. Herzlich begrüßt durch die über 20 studentischen Vertreter sowie durch den Präsidenten der Hochschule Prof. Dr. Mammen starteten circa zwei Drittel der Neumatrikulierten in das „Willkommens-Wochenende“. Mit Hilfe vieler Sponsoren und der monatelangen Planung durch die Fachschaft bot es ein vielseitiges Unterhaltungs- und Kennenlern-Programm.

Text: Juliane Nitschke

## Neues aus der Bib

In der Hochschul-Bibliothek steht neuerdings ein Gerät zur Bücherrückgabe, das in dieser Art einmalig in Bayern ist. Der Rückgabeautomat soll zusammen mit dem sogenannten Selbstverbucher längere Öffnungszeiten der Hochschulbibliothek ermöglichen.

Text: Carina Schraufstetter



Bücherstapel auf den Mitarbeiterischen sind passé



**I AM**

**A COMPACT HERO**



**I AM THE NIKON COOLPIX P7000.** Rauscharmer 10,1 Megapixel CCD-Sensor • NIKKOR 7,1-fach Zoom 28 – 200 mm\* 1:2.8-5.6 • 7,5 cm-Monitor (3 Zoll) mit 920.000 Pixel • Erweiterte ISO-Empfindlichkeit (100 bis 6.400) • Kurze Einschaltzeit und High-Speed-Autofokus • HD-Movie-Funktion mit HDMI-Anschluss und Stereoton. \*entsprechend Kleinbild [www.iamnikon.de](http://www.iamnikon.de)

*At the heart of the image*



## Neue Veranstaltungsreihe: Hochschule im Dialog

„Ich habe versucht, mein Motto zu leben: Wachsen durch Weiterempfehlung. Aber man kann der Weiterempfehlung im Grunde keine Grenzen setzen“, berichtet Ingrid Hofmann, Deutschlands erfolgreichste Zeitarbeitsunternehmerin. Zur Auftaktveranstaltung der Reihe „Hochschule im Dialog – Unternehmerische Lebenswerke“ stellte sich die Chefin von 10.000 Mitarbeitern kürzlich in der Hochschule Ansbach den Fragen von Studenten und Gästen aus der Wirtschaft. Ingrid Hofmann baute ihre Firma in 25 Jahren zu einem internationalen Konzern mit über 350 Millionen Euro Umsatz jährlich und Niederlassungen in England, Tschechien und den USA aus. Von der Idee ihrer

Selbstständigkeit bis zum Überstehen der Wirtschaftskrise reichte der Bogen, den die Trägerin des Bundesverdienstordens spannte. Dabei ging es um die Hürden und die große Verantwortung der Selbstständigkeit, ebenso wie um die kreativen Freiheiten als Firmenlenkerin. Im Vordergrund der Veranstaltung stand, die Studierenden auf die Zukunft vorzubereiten und „das Ohr am Puls der Zeit zu haben“, sagte Prof. Dr. Ute Ambrosius, Vizepräsidentin der Hochschule Ansbach.

Weitere Termine und Informationen:  
[www.campuscolleg.de](http://www.campuscolleg.de)

Text: Sebastian Beck

Ingrid Hofmann,  
 Geschäftsführerin einer  
 erfolgreichen  
 Zeitarbeitsfirma



Foto: I.K. Hofmann GmbH

## Feierliches Finale

130 Absolventen der Hochschule Ansbach wurden Anfang November im Onoldiasaal gebührend verabschiedet. An dem vom Verein „Graduati-Onoldiae“ organisierten Abend fanden über



Verabschiedung der Absolventen  
 im Onoldiasaal

450 Personen den Weg in den Festsaal. Anerkennend blickte Oberbürgermeisterin Carda Seidel auf die ehemaligen Studenten der Hochschule Ansbach: „Wir sind stolz auf unsere Absolventen.“ Hochschul-Präsident Prof. Dr. Gerhard Mammen verblieb mit dem Wunsch, dass „die Geehrten verbunden bleiben und zurückkommen werden, genau wie ein Täter, der immer zu seinem Tatort zurückkehrt“. „All diejenigen“, so der Präsident weiter, „die in Ansbach studiert haben, können sich in Deutschland sehen lassen.“ Der Verein „Graduati-Onoldiae“ hilft den Ansbacher Absolventen, miteinander in Kontakt zu bleiben und Netzwerke zu pflegen.

Text und Foto: Martin Augsburg

## Mit der Harley zum Kulturpreis

Für seine Diplomarbeit „Unternehmensanalyse von Harley-Davidson Inc. als relevanter Wettbewerber von BMW Motorrad“ wurde Markus Egerer kürzlich mit dem Kulturpreis der E.ON Bayern AG ausgezeichnet. Als einer von 17 Preisträgern aus dem Bereich „Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen“ erhielt der BWL-Absolvent aus Ansbach ein Preisgeld von 2.500 Euro. Der jährlich in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst vergebene Kulturpreis geht an Künstler aus den verschiedenen bayerischen Regierungsbezirken, die zehn besten Doktoranden und die herausragendsten Absolventen. Er ist mit insgesamt 170.000 Euro dotiert.

Text: Sebastian Beck

### Anzeigen



### Dauerhafte Haarentfernung sanft & schonend

- nie wieder rasieren oder epilieren
- schnelle, sichtbare Erfolge
- kein Laser, keine Nebenwirkungen
- für sie & ihn

hairfree, Petra Suchomel  
 Endresstr. 31, Ansbach  
 0981 9722646  
[www.hairfree.npage.de](http://www.hairfree.npage.de)



Seit 1985

## Professionelle Tätowierungen

# TATTOO

by Harry

Eine der größten und ältesten Tattoo-Studios Mittelfrankens

## PIERCING

by Bodo

Oberhäuserstr. 17 - Rückgebäude - Ansbach  
 Telefon 0981 - 62647



All Style & Freehand



Nase  
Zunge  
Nabel

## Zuwachs am Campus: Neubau am Nordgelände startet

Balken krachen, Wände brechen: Wie ein Krokodil frisst sich der Abrissbagger durch die Mauern des Gebäudes am Nordgelände des Campus. Die Backsteinbauten der ehemaligen US-Kaserne weichen einem modernen Neubau in Kubusform. Er soll bis Mitte 2012 fertiggestellt sein und neben einem zentralen Verwaltungsbereich Platz für Büros, Vorlesungsräume und EDV-Labore bieten. „Ursprünglich“, so Bernd Hadersbrunner, Leiter Gebäudemanagement und Zentrale Dienste der Hochschule, „war natürlich geplant, die Bauten zu erhalten. Bei der chemischen Untersuchung der Bausubstanz wurden aber neben dem Insektizid DDT und jeder Menge Taubenkot auf dem Dachboden auch in den Wandfarben giftige Substanzen, sowie schad-

stoffbelastete Kleber im Fußbodenbereich festgestellt.“ Die finanzierbare Alternative: ein Neubau. Die belastenden Substanzen wurden vor dem eigentlichen Abriss von einer Spezialfirma beseitigt und fachgerecht entsorgt.

Text: Sebastian Beck



Foto: Philipp Walliczek

Abriss in vollem Gange: Hier sollen bis 2012 neue Räumlichkeiten für die Hochschule entstehen



Foto: Monika Wiedenhöfer

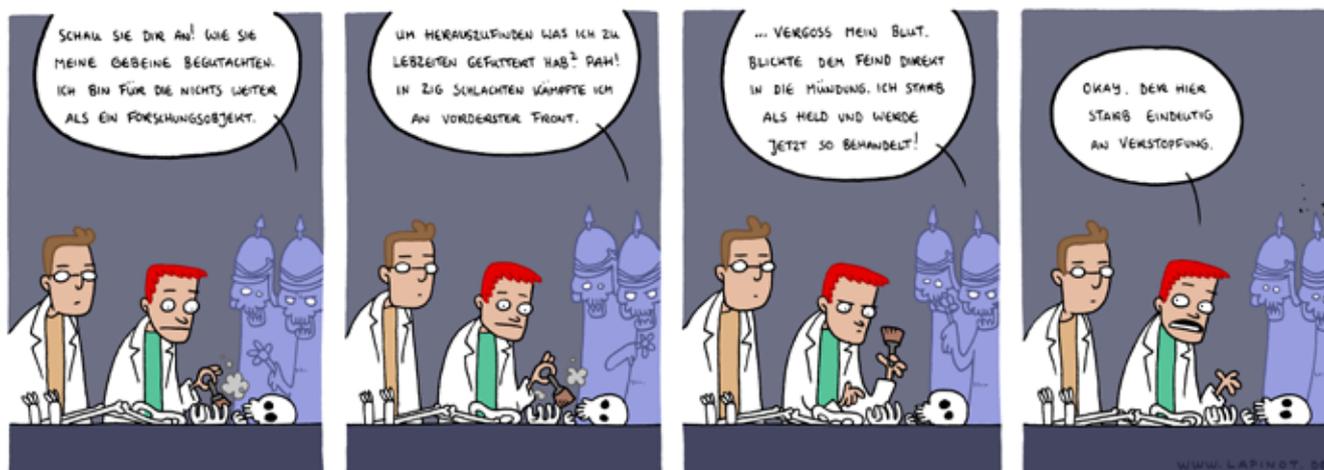
## Vom Skelettfund zum Forschungsprojekt

Aus den Knochenfunden im Zuge der Bibliothekserweiterung auf dem Campus der Hochschule Ansbach ist ein spannendes Forschungsprojekt entstanden: Sibylle Gaisser, Professorin im Studiengang für Industrielle Biotechnologie, untersucht in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege anhand der geborgenen Skelette den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Toten. Sie waren in den Jahren 1726 bis 1856 auf dem historischen Kasernenfriedhof

bestattet worden. Die Wissenschaftlerin sucht vor allem nach Spuren des Antibiotikums Tetracyclin. Es wurde bereits in der Antike durch speziell zubereitetes Bier oder auch zufällig durch verunreinigtes Getreide von Menschen aufgenommen. Die Untersuchungen sollen nun zeigen, ob dieses Antibiotikum auch unter den klimatischen Bedingungen in Franken in die Nahrungskette der Menschen gelangen konnte.

Text: Sebastian Beck

Eines der Skelette, die während der Bauarbeiten auf dem Campus gefunden wurden





Daniel Metter auf dem Campus der San Diego State University

## Studium im Paradies

Ein Ansbacher Student der Betriebswirtschaftslehre absolviert seit August 2010 ein Auslandssemester in Kalifornien. An der San Diego State University pakt der 25-Jährige jetzt unter Palmen und entdeckt das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Daniel Metter paddelt mit seinen Händen hinaus aufs offene Meer. Die Schaumkronen glitzern im gleißenden Licht der kalifornischen Sonne. Die salzige Gischt spritzt ihm ins Gesicht. Er taucht mit seinem Surfbrett unter den ihm entgegenkommenden Wellen hindurch, bis er weit genug vom Ufer entfernt ist. Dann, ein kurzer Moment der Orientierung. Da kommt sie und zeichnet sich

vom endlos wirkenden Horizont ab: Die perfekte Welle. Auf ihr schwebt Daniel bis an den Strand, wo seine Schulbücher auf ihn warten.

Schon vor Jahren war für Daniel Metter aus Muhr am See klar, dass er vor Abschluss seines Studiums ein freiwilliges Auslandssemester absolvieren will. Auswahlkriterien für seine künftige Universität waren die Landessprache, Semesterzeiten und natürlich die Attraktivität der Stadt. San Diego an der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze erfüllt sie alle. Zudem bietet die Küstenstadt unzählige Sehenswürdigkeiten und Attraktionen in nächster Nähe. Den Kontakt zur San Diego State University, kurz SDSU, stellte College-Contact her. Die Organisation zur Studienplatzvermittlung erledigte auch alle übrigen Formalitäten.

Das Abenteuer konnte also beginnen. Bevor es an die Westküste ging, legte Daniel Anfang August einen Zwischenstopp in New York ein. Zusammen mit Simone Bäuerlein, Daniel Noise und Moritz Hoiss, drei Ansbacher Studenten, die in Kürze in Missouri studieren würden, erkundete Daniel die Stadt, die niemals schläft. „Es war einfach gigantisch“, schwärmt er vom Times Square, vom Central Park und der Skyline des Big Apple. Kurze Zeit später erreichte Daniel San Diego in Amerikas Sonnenstaat Kalifornien. Es schien wirklich so, als sei das Gras hier grüner und die Menschen zufriedener. Das Glück blieb auf seiner Seite. Nach nur einer Woche im Hostel fand der 25-Jährige ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft unweit der Universität. Seine WG-Genossen stammen aus China, Spanien, den USA



und Deutschland. Ganz nebenbei lernt er am Küchentisch die Besonderheiten im Tagesablauf fremder Kulturen kennen. Dies war auch die Zeit für die Einschreibung und Begleichung aller finanziellen Angelegenheiten. Der Kostenfaktor ist ein wichtiger Aspekt bei einem Auslandssemester, zumal das Studium an den Universitäten der Vereinigten Staaten teuer ist. Die Studiengebühren in Höhe von knapp 6.000 Dollar und die Reisekosten bekommt BAföG-Empfänger Daniel Metter zwar erstattet, jedoch sind die Lebenshaltungskosten in Kalifornien hoch. Wohnungsmieten sind beispielsweise mindestens doppelt so teuer wie in Ansbach.

Die Erfahrungen sind jedoch die Investition wert. Die Hochschule in San Diego gab ihr Bestes, den Neuankömmlingen ihren Start in Kalifornien so leicht wie möglich zu machen. Das International Office, das Amt zur Betreuung der ausländischen Studenten, organisierte Infoveranstaltungen und Stadtrundfahrten und kümmerte sich hervorragend um alle Anliegen der internationalen Gäste. „Die Uni ist auch deshalb so super, weil man hier mit Studenten aus sämtlichen Teilen der Welt zusammentrifft. Das erweitert den eigenen Horizont“, findet Daniel. Als er den mit Palmenalleen und schattenspendenden Arkaden angelegten Campus erkundete, erlebte er weitere positive Überraschungen. Unter anderem legt die Universität sehr viel Wert auf Sport. Ein eigenes Fußballfeld, Baseballstadion, Schwimmbad, Tennisplätze und ein Fitnessstudio stehen

den rund 33.000 Studenten ebenso zur Verfügung wie eine Basketballhalle für 13.000 Zuschauer. Hier finden neben den sportlichen auch viele andere Mega-Events statt. So stehen regelmäßig internationale Stars auf der Bühne. Maroon 5, One Republic, Bruno Mars und Lady Gaga geben sich die Klinke in die Hand. Zum Lernen in entspannter Atmosphäre laden auf dem Campus die weitläufigen, von tropischen Pflanzen übersäten Parks ein. Plätschernde Bäche, in denen sich Schildkröten und Goldfische tummeln, durchziehen die Anlagen. Für das leibliche Wohl sorgt an der Universität ein Markt mit Ständen internationaler Küche. Von afrikanischen über sämtliche asiatische und europäische Spezialitäten gibt es alles, was der Magen begehrt. Zur Unterhaltung während des Essens spielt schon mal eine Jazzband. Und über allem scheint die sehr zuverlässige kalifornische Sonne.

Am 24. August begann offiziell das Semester. Alle Studenten hatten zunächst drei Wochen Zeit, sich Kurse und Fächer anzuhören und bei den Professoren um Aufnahme anzufragen. „Das System, sich hier seine Kurse zu sichern, ist schon etwas chaotisch und ungewohnt“, sagt Daniel. Doch nach wenigen Tagen hatte er seinen Stundenplan gefüllt und galt somit als Vollzeitstudent. Einen Großteil seiner Fächer belegt der angehende Betriebswirt im Bereich Tourismus, da er daran sehr interessiert ist und es in Ansbach dazu kaum Angebote gibt. Tourismusmanagement, Crossculture und Revenuemanagement stehen wöchentlich



Daniel am Strand: Surfen belegt er als Wahlfach

auf dem Programm. Zum sportlichen Ausgleich trug sich Daniel in den Surfkurs ein und geht seitdem zweimal wöchentlich zum Wellenreiten.

Das Studium ist für den jungen Deutschen zwar in jedem Fall machbar, jedoch sehr arbeitsaufwändig. Täglich Hausarbeiten, zum Teil mehrere Zwischenprüfungen pro Fach und viele Gruppenarbeiten halten die Studenten auf Trab. Eine Gemeinschaftsaufgabe beinhaltete etwa die großangelegte Befragung der Besucher eines zum Museum umfunktionierten Flugzeugträgers. Das Schiff liegt in San Diego dauerhaft vor Anker und zieht Touristenmassen an. Trotz der vielen Arbeit bleibt Zeit, um die naheliegenden Attraktionen und Weltmetropolen zu erkunden. Übers Wochenende fliegt er mal eben nach San Francisco im Norden Kaliforniens, fährt dort über die Golden Gate Bridge, mit den Cable Cars die steilen Straßen auf und ab und besichtigt die ehemalige Gefängnisinsel Alcatraz. Als ihn seine Mutter mit einer Freundin besuchen kommt, stehen Ausflüge nach Los Angeles einschließlich Hollywood und Beverly Hills und nach Las Vegas auf dem Programm: Spazieren auf dem Walk of Fame, Rumlernen mit Delfinen und Zocken in den berühmtesten Casinos der Welt. Auch ein 3.500 Kilometer langer Roadtrip durch Kalifornien mit

Die Bibliothek der Universität mit imposanter Glaskuppel als Eingang





Traumhafter Sonnenuntergang  
am Strand von San Diego

all seinen Millionenstädten, den rauen Felsen und Monsterwellen entlang der Küste und atemberaubenden Nationalparks ist drin. Vor seiner Heimreise Ende Januar wird Daniel zudem zwei Wochen lang Florida erkunden.

Zuhause in Deutschland wird Daniel sehr vermisst. Seine Familie und Freunde halten ihn ständig auf dem Laufenden. Die Mutter ruft an, wenn sie nachts nicht schlafen kann. Die beste Freundin will wissen, ob er in Las Vegas in einer der Wedding Cha-

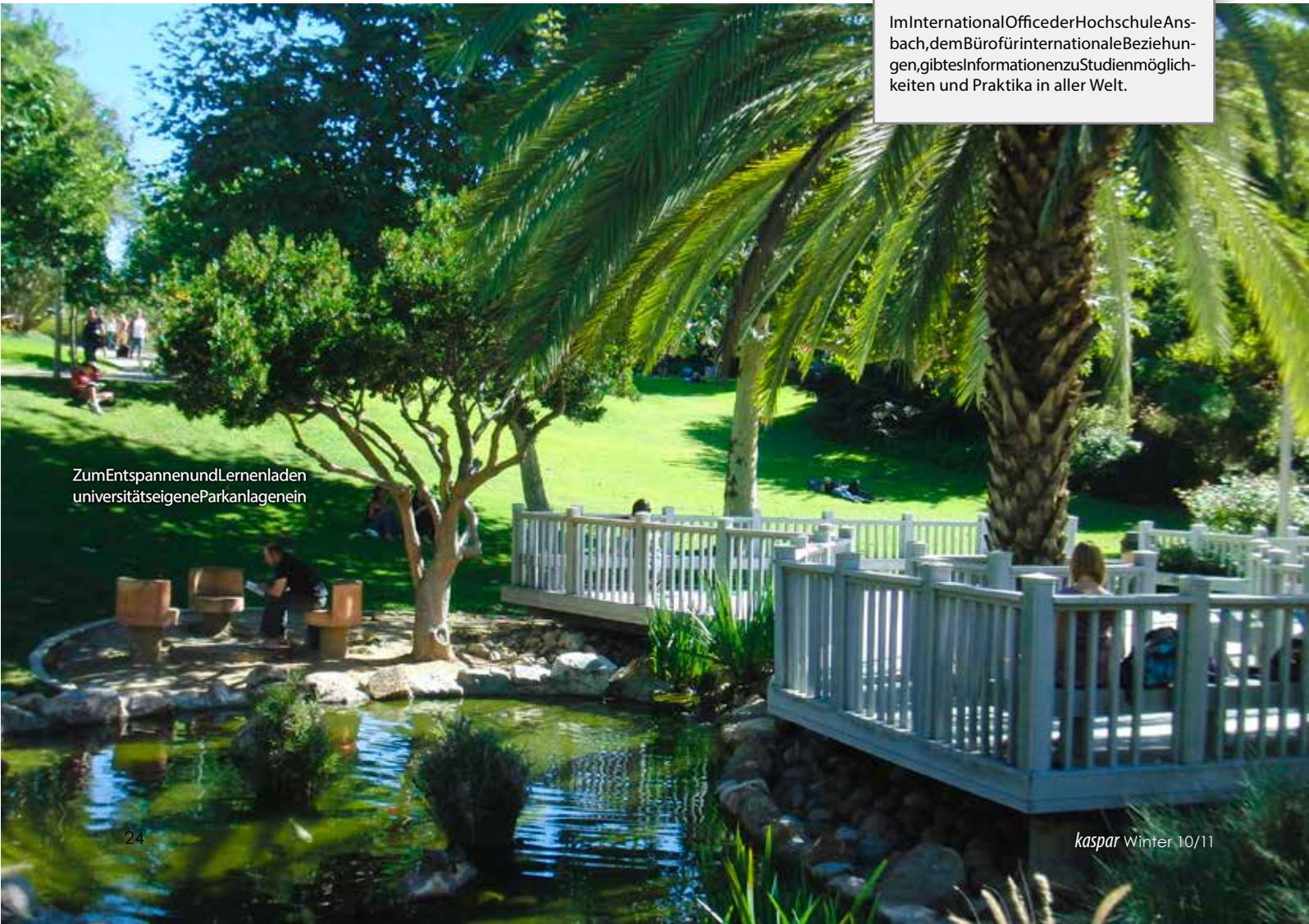
pels mal eben schnell geheiratet hat. Wenn Daniel abends auf den Klippen von San Diego sitzt und die tiefstehende Sonne das Meer rot-golden glühen lässt, schweifen seine Gedanken in die Ferne. Er denkt an Zuhause, und manchmal macht sich Wehmut breit. Dann fragt er sich, ob seine Liebsten daheim gerade auch die Sonne aufgehen sehen, die hier soeben glutrot in den Fluten erlischt.

Text und Fotos: Josef Thaurer  
Layout: Marianne Kick

### Interesse geweckt?

CollegeContact ist ein Unternehmensnetzwerk zum Thema Bildung im Ausland. Es hilft kostenlos bei der Organisation eines Auslandsstudiums an mehr als 200 Hochschulen in 36 Ländern.  
Weiter Infos unter: [www.college-contact.com](http://www.college-contact.com)

Im International Office der Hochschule Ansbach, dem Büro für internationale Beziehungen, gibtes Informationen zu Studienmöglichkeiten und Praktika in aller Welt.



Zum Entspannen und Lernen laden  
universitätseigene Parkanlagen ein

# ...und Tschüss!

Studenten aus aller Welt leben in der Hauptstadt. Ein waschechter Berliner hatte jedoch die Nase voll von dem Rummel und zog lieber nach Ansbach



Berlin gilt als ein Zentrum der Kulturen und zu oft als ein Muss für Studenten aus bekannten und unbekanntem Orten Deutschlands. Künstler aller Art suchen in der Hauptstadt Inspiration. Universitäten mit großen Namen bieten ihre Dienste in einem Zentrum der Entfaltung. Doch was, wenn Berlin nicht jener Ort ist, wo man hin will, sondern die Stadt, aus der man kommt? Was ist, wenn ihre Beliebtheit zu einem internationalen Ansturm, einer Überfüllung der Universitäten und zur Mieterhöhung führt? Hier bleiben? Und weiter durch meinen heimatlichen Stadtteil Prenzlauer Berg spazieren, der wegen einer radikalen Bewohner- und Gesellschaftsumstrukturierung seinen alten Charme verloren hat? Das größte Altbausanierungsgebiet Europas vergrub einige meiner Erinnerungen unter seinen Kränen und ersetzt den einst so jungen und wilden Bezirk voller Künstler und Querdenker durch Bio- und Kinderläden, teure Autos und exklusive Wohnprojekte. Es ist alles schön sauber jetzt. Touristenbusse halten am Kollwitzplatz und eine Trabbisafari geht durch die Hufelandstraße. Sogar Parkuhren stehen seit Anfang Oktober in meinem Kiez. Für junge Menschen hat der Bezirk Prenzlauer Berg längst seine einstige Attraktivität verloren. Neukölln zum Beispiel hat ihm den Rang abgelassen.

Grund genug zur Flucht. Nicht in einen anderen Stadtteil, den möglicherweise das gleiche ereilt. Ungern in eine alternative Großstadt. Nein, am liebsten ist mir ein Kontrastprogramm. Eine Kleinstadt. Ansbach scheint perfekt. Die Altstadt mit der Gumbertuskirche und den niedlichen kleinen Gassen



mit Cafés und Bäckerei. Pool im „Tam Tam“ oder Dart im „Place of Glory“. Das Theater titelt „Unser Volksfeind“ mit einem daneben stehenden Atomzeichen. In den Kammerspielen erwartete mich an meinem zweiten Tag als neuer Mitbewohner dieser Stadt, der „Poetry Slam“. Ich bekomme einiges geboten. Der Lokalteil in der FLZ ruft den Bürger auf, schöne und unschöne Orte Ansbachs zu fotografieren. Das zwingt genau hinzusehen.

Die Organisiertheit überrascht mich. Wo es doch bei der „Jugend“ immer heißt, dass Kleinerorts nichts zu erleben sei. Der „Einheimische“ denkt oft, er nimmt teil an dem, was alltäglich um ihn herum passiert und verzichtet gern dies zu tun. Der Zugereiste hingegen schaut überall ganz genau hin und möchte alles mitnehmen und entdecken. Ein gravierender Unterschied des Erlebens. Der Kleinstädter sagt, hier ist nichts los. Ein Großstädter wundert sich, was doch so alles passiert. Klein aber fein gilt es zu schätzen und darauf aufzubauen. Durch eigene Produktivität etwas ins Leben rufen und Kultur erschaffen. Nicht ganz so leicht wie beispielsweise in Berlin, wo es tausende Subkulturen gibt, in die man sich hineinlegen und genießen kann. Wo aber etwas „Neues“, eine „Besonderheit“ zu erschaffen eine seltene Schwierigkeit



darstellt, da die Großstädter ja „jegliches kennen“, und es schon „alles gibt“.

Ich freue mich nun in Ansbach zu sein, meiner neuen Heimat. Und ich möchte nicht jedes Wochenende nach Berlin fahren, um mich hier bloß nicht zu langweilen. Vielleicht kann ich mit meinem Elan Schwung entwickeln. Und da nicht nur in der Großstadt die Menschen jung und willig sind, bin ich überzeugt, dass auch im scheinbaren Niemandsland einiges passieren wird. Ich bin gespannt, wie lange diese Euphorie bleibt.

Und eine Frage gilt es beantworten zu können: Jeder Kleinstädter will in die große Stadt. Das kann ich nachvollziehen. Aber warum kann niemand verstehen, dass ein Großstädter sie lieber verlassen will?

Text: Jacob Trommer  
Illustration: Stefanie Kohler

# Allein unter Me



# nschen

Am Theater Ansbach fand kürzlich eine Welturaufführung statt: ein Musical über das Schicksal von Kaspar Hauser. Wir waren dabei



Dunkle Stunde: Das Musical findet seinen Höhepunkt in der Ermordung von Kaspar Hauser

Es herrscht absolute Stille. Nicht die Art von Stille, wie sie über einer kalten Winternacht liegt oder in einer Bibliothek herrscht. Es ist vielmehr eine Spannung voller großer Erwartungen. Zwei Gestalten stehen auf der Bühne. Alle Augen lasten auf ihnen. Eine gefühlte Ewigkeit, dann setzt die Musik des Live-Orchesters ein, und eine Stimme erfüllt den Saal. „Warum nur, sagt warum ist unser Herz so klein? Dort findet sich ein Abgrund, da stehn wir ganz allein“, singt Meghann Smith. Mit der ersten Strophe löst die Sopranistin jegliche Anspannung der Zuschauer und sorgt für Gänsehaut. „Und die tiefen Wunden bluten frisch am Grund, sie bluten alle Stunden, verschließen uns den Mund“, besingt sie die Geschichte eines Jungen und der menschlichen Abgründe.

Das Musical „Kaspar Hauser - Allein unter Menschen“ begeistert im Ansbacher Theater als musikalisch inszeniertes Bühnenstück das Publikum. Dabei war die Produktion riskant. Ein Findelkind, das bei seinem Auftauchen nicht einmal sprechen konnte, soll nun also singen? Wie soll das funktionieren?

Es funktioniert auf eine brillante Art und Weise durch die Stimme von Meghann Smith. Sie verkörpert Kaspar Hausers „Alter Ego“ und drückt damit aus, was der sprachlose Junge, gespielt von Udo Grunwald, nicht sagen kann. All seine Gefühle, seine tiefsten Empfindungen, seinen Schmerz, sein Leid, seine Trauer, aber auch seine glücklichen Momente.

Über das Thema des musikalischen Stücks musste nicht lange diskutiert werden – es lag ja quasi auf der Straße. „Mir war es wichtig Geschichten aus der Stadt zu erzählen und nicht irgendwelche Geschichten“, sagt Jürgen Eick, Dramaturg des Musicals. „Außerdem ist das Schicksal von Kaspar Hauser der perfekte Stoff für ein Musiktheater.“

Als er in Nürnberg auftauchte, konnte Kaspar Hauser weder sprechen noch schreiben. „A sechtere Reiter möcht ih wähn, wie mei Vottä g'wähn is“ war das einzige, was er immer wieder sagte. Es ist ein genialer Zug, diese Figur singen zu lassen. Musik transportiert Stimmungen und Gefühle. Sie kann Emotionen wie Liebe, Zuneigung, aber auch Hass, Verachtung und tiefe Sehnsüchte besser übermitteln als jedes gesprochene Wort und jede noch so eindringliche Geste.

Dabei liegt das Hauptaugenmerk der Inszenierung nicht auf der immer und immer wieder erzählten Geschichte über das berühmte Findelkind und sein schwieriges Heranwachsen innerhalb der Gesellschaft. Schwerpunkt ist vielmehr die viel diskutierte Frage, ob Kaspar Hauser nun der Erbprinz von Baden ist oder nicht. „Es war wichtig, dass man eine klare Perspektive in das Stück reinschreibt. Für mich ging es vor allen Dingen um den Politkrimi“, so Eick. „Das Haus Baden hatte erkannt, dass es eventuell einen Nachfahren gibt und dass deren Macht

damit in Gefahr wäre. Und dann ist da natürlich auch noch die Frage nach den Mördern von Kaspar Hauser, die bis heute nicht geklärt ist. All das zusammen ist einer der aufregendsten und berühmtesten Kriminalfälle unserer Zeit.“ Die andere Seite des Stücks zeigt Kaspar Hauser als Panoptikum, als Mittelpunkt einer Menschenmasse, die ihn als Projektionsfläche benutzt und zum Teil sadistische Gelüste an ihm auslebt.

Über zwei Jahre rauchten die Köpfe über diesem Stück. Sie gehören dem preisgekrönten Künstler Walter Kiesbauer (musikalische Leitung), dem Amerikaner Barry L. Goldman (Regie), und Jürgen Eick, der innerhalb von zwölf Monaten das Libretto schrieb und somit den Kern des Musicals beisteuerte.

Wie dieses relativ kleine Theater überhaupt eine solche Produktion schultern kann? „Zwar haben wir kein großes Budget, aber dafür umso bessere Leute“, sagt Eick. „Wir haben ein fantastisches künstlerisches Team zusam-

menbekommen, das gerne Abstriche in Kauf nimmt, nur um die Geschichte leben zu lassen.“

Das Ensemble besteht aus insgesamt fünf Musikern und acht Darstellern, die insgesamt 26 Rollen verkörpern. Über Beziehungen und die Zusammenarbeit mit anderen Bühnen haben die Ansbacher Theaterleute Zugriff auf einen Pool sehr guter Schauspieler, die über eine Musicals Ausbildung verfügen. „Wir haben uns für singende Schauspieler entschieden, weil ein sehr guter Sänger, der eine tolle Ausbildung und eine tolle Stimme hat, nicht gleichzeitig ein guter Schauspieler ist. Und uns war der schauspielerische Schwerpunkt wichtig“, so Eick. „Es sind Menschen, die schon in anderen Musicals an Staats- und Stadttheatern spielen und auch an verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen beteiligt sind. Für Kaspar Hauser haben sie sich nun die ganze Saison freigenommen.“

Kein imposantes Bühnenbild und keine special effects, weder spektakuläre Lichtshows noch schillernde Kostüme:



Kaspar Hauser, gespielt von Udo Grunwald, bei seiner Ankunft in Ansbach. Neugierig wird er von den Bewohnern begafft

Bühnenbildner Andrey von Schlippe stellte lediglich einen Kasten aus weißem Papier mit beweglichen Rückwänden auf. Es ist eine Art Bühne auf der Bühne, auf der die Schauspieler in ihren weißen, schwarzen und grauen Kleidern für eindringliche Bilder sorgen.

Das Konzept überzeugt. Nach 150 Minuten voller humorvoller, brutaler und trauriger Szenen ist das Publikum außer sich. Minutenlang Applaus für das Ensemble endet in Standing Ovations. „Nach dem heutigen Abend bin ich noch ein ganzes Stück stolzer auf das Theater Ansbach“, lobte Oberbürgermeisterin Carda Seidel. „Eine bildstarke Musical-Inszenierung mit exzellenten Schauspielern“, schrieb die Fränkische Landeszeitung. „Hat man so was je gesehen? Wir sollen also jetzt schon gehen? Was? Jetzt schon gehen?“, heißt es in dem Lied „Der zweite Bürgerchor“ und sprach den Zuschauern aus der Seele.

Text: Alexandra Amling  
Fotos: Jim Albright



Alexander Leistritz in der Rolle des Nürnberger Professors Daumer nimmt sich der Erziehung von Kaspar Hauser an

### Weitere Aufführungen

Die letzten Vorstellungen in dieser Spielzeit finden am 4., 5., und 6. Februar 2011 statt. Das Musical bleibt jedoch auch weiterhin im Plan. Die Ticketpreise liegen zwischen 19 und 28 Euro. Es gibt Ermäßigungen für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte



Kaspar Hauser (Mitte) als Sonderling: Die Gesellschaft betrachtete ihn als Außenseiter



Cécile Bagien verkörpert Sophie von Schweden, Großherzogin von Baden. Sie soll die Anstifterin für den Mord an Kaspar Hauser gewesen sein

Anzeige

## KULTURTERMINE 2011

# ANSBACH

ANSBACHER ERÜHLINGSFEST  
20. bis 25. Mai

34. ANSBACHER ALTSTADTFEST  
1. bis 5. Juni

SPECIAL OLYMPICS BAYERN  
Bayerische Sommerspiele | 6. bis 9. Juni

ANSBACHER ROKOKO-FESTSPIELE  
1. bis 6. Juli

ANSBACHER KIRCHWEIH  
8. bis 13. Juli

ANSBACH OPEN  
15. bis 17. Juli

5. INTERNATIONALES JUGEND-MUSIK-FESTIVAL  
20. bis 27. Juli

GRÜNE NACHT  
23. Juli



Veronika Sirsch hat ihr Hobby zum Beruf gemacht. Seit Frühjahr 2010 ist die Tanzlehrerin außerdem lizenzierte Zumba Fitness-Instructorin



# Rumba Zumba

Der Kolumbianer Alberto Perez kombinierte in den 90ern Schritte aus lateinamerikanischen Tänzen mit Aerobicübungen. Jetzt sind auch die Ansbacher dem heißen Rhythmus verfallen

As den Boxen schallt „loca“ von Shakira. Die bunten Scheinwerfer sind auf die Tanzfläche gerichtet. Die Füße von Veronika Sirsch bewegen sich wie von selbst zum Takt. Sie wirft den Kopf zurück, die Zeigefinger malen auf Augenhöhe kleine Kreise in die Luft. Mit lauter Stimme gibt sie die Kommandos. „Die Beine nicht ver-

gessen und jetzt zurück.“ Es ist Dienstagabend, 18 Uhr. Veronika Sirsch ist Tanzlehrerin und bringt die Kursteilnehmer mit Zumba so richtig zum Schwitzen.

Das Konzept entwickelte Alberto, genannt Beto, Perez. Er ist gebürtiger Kolumbianer und mit den Klängen seiner

Heimat aufgewachsen. Später widmete er sich ganz seiner Leidenschaft und wurde Choreograf und Fitnesstrainer. Als er in den 90er Jahren seine Musikaufnahmen für einen Aerobic-Kurs vergaß, verwendete er kurzer Hand eine CD aus seinem Auto mit einer Mischung aus traditionellen lateinamerikanischen Tänzen. Die Teilnehmer waren sofort begeistert. Jetzt musste noch ein Name her: Zumba. Es bedeutet in der spanischen Umgangssprache so viel wie „sich schnell bewegen und Spaß haben.“

In Ansbach ist der Trend angekommen. Die Tanzschule Pohl bietet neuerdings ein Zumba-Tanzworkout an. Drei Mal in der Woche kann dort unter der Leitung von Veronika Sirsch trainiert, getanzt und geschwitzt werden.



Im Zumba-Kurs kommen die Teilnehmer so richtig ins Schwitzen

Sie ist seit 2007 Tanzlehrerin und hat damit ihr Hobby zum Beruf gemacht. Erstmals hörte sie auf einem Kongress von dem neuartigen Fitnessprogramm und war begeistert. „Ich wollte sofort mitmachen und das dann auch hier unterrichten“, sagt Veronika. Seit Ostern 2010 ist sie lizenzierte Zumba Fitness-Instructorin. Durch die Übungen werden Kondition und Muskeln aufgebaut, die Musik bringt den Spaßfaktor. Sirsch beschreibt es so: „Im Prinzip ist es Fitness, aber es geht nach dem Rhythmus der Musik, und nicht nach zählen“.

Die Kurse von Veronika Sirsch sind gut besucht. Jutta Hansen ist seit Anfang an dabei und kommt regelmäßig zum Training. „Zumba spricht alle Altersklassen an, es ist total toll“, schwärmt die 55-Jährige. Manfred Weil ist einer der ältesten Teilnehmer. Mit seinen 70 Jahren möchte er etwas für die angeschlagenen Glieder tun. Aber nicht nur das bewegt ihn zum Besuch des Kurses. „Meine Frau und meine Tochter machen auch mit und außerdem fühle ich mich unter jungen Leuten immer sehr wohl“, sagt Manfred und lacht. Es ist fast eine Stunde vergangen. Die Musik ist jetzt ruhiger, die Bewegungen langsamer. Veronika hebt die Hände und klatscht. Die Gruppe stimmt mit ein. Diese Bewegung gehört nicht zur Choreographie. „Fertig!“, im wahrsten Sinne des Wortes.

Text: Verena Sägenschnitter  
Fotos: Andreas Obermann  
Layout: Linda Zöttlein



Das Konzept kommt an.  
Die Kurse sind stets gut besucht

### Fitnessangebot Ansbach:

Unterrichtszeiten und Termine zum **Zumba-Angebot** der Tanzschule Pohl unter:  
[www.tanzschule-pohl.de](http://www.tanzschule-pohl.de)

Studenten haben die Möglichkeit, Mitglied im **Sportverein TSV Ansbach** zu werden. Der Mitgliedsbeitrag wird von der Hochschule erstattet. Ebenso gilt für Studenteneine verkürzte Kündigungsfrist. Weitere Informationen gibtes unter:  
[www.tsv1860ansbach.de](http://www.tsv1860ansbach.de)

Die **Fachschaft der Hochschule** bietet außerdem ein **kostenloses Sportprogramm**. Neben Fußball und Volleyball kann mansich auch mit Basketball fit halten. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Nähere Infos über Ort und Zeit unter:  
<http://fsan.de>

Eine Übersicht über das **komplette Sportangebot** in Ansbach gibtes auf der Internetseite der Stadt Ansbach/Ämter service/Sportamt als PDF. Oder schreibt an [sportamt@ansbach.de](mailto:sportamt@ansbach.de)

Anzeigen

**- Facharbeit**  
**- Diplomarbeit**  
**- Doktorarbeit**

**- kopieren**  
**- drucken**  
**- binden**

**Professionelle Bindungen**

**KOPIER- & SCHNELL-DRUCK-CENTER**

Montag - Freitag 8.30 - 12.30 / 13.30 - 17.30 Uhr  
**Eyber Straße 77 · 91522 Ansbach**  
 Tel.: 09 81 / 9 70 32 - 0 - Fax 09 81 / 9 40 35  
[www.kopiercenter-ansbach.de](http://www.kopiercenter-ansbach.de)

**[www.studenten-wohnen-hier.de](http://www.studenten-wohnen-hier.de)**

**Die Anzeigenplattform für  
 Studentenwohnungen  
 in ganz Deutschland**

*... und die einzige mit dem "Dingo"...*

# Schlechte Aussichten

Überteuert, heruntergekommen oder gar keine Wohnung: Immer mehr Studenten stehen in Ansbach vor der Wahl der Qual



Die Wohnungsnot in Ansbach wird für die Studenten zur echten Zerreißprobe

„Die Fenster waren vergittert, der Boden komplett verdreckt, es stank, und weder Heizung noch Warmwasser funktionierten.“ Mit Schaudern erinnert sich Maximilian Klein an den Moment, als er zum ersten Mal seine Studentenbude in Ansbach betrat. Als „bezahlbare Wohnung für Studenten“ hatte ihm ein Makler das Quartier in der Würzburger Straße angepriesen. Fotos hatte er ihm nie gemailt, so blieb dem von Hamburg nach Ansbach ziehenden Journalismus-Studenten kurz vor Semesterbeginn nur die Blindmiete. „Mein Vater regte sich fürchterlich auf, woraufhin uns der Vermieter kündigte“, sagt Maximilian rückblickend. Vier Tage vor Semesterbeginn hatte er keine Bleibe.

Der Ansbacher Immobilienmakler Robert Schmid bekam die Wohnungsnot in Ansbach bereits während der Semesterferien zu spüren. Über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen kontaktierten ihn wöchentlich rund 50 Studenten, die ein neues oder zweites Zuhause suchten. „Im Angebot hatte ich höchstens zehn“, sagt er. „Wenn das kein Zeichen für einen Bedarf ist, weiß ich es auch nicht.“ Bauvorhaben für preiswerte Studentenappartements hätte es zahlreich gegeben. Scheitern würde es laut Schmid allerdings oft am „Nein“ des Studentenwerks Erlangen-Nürnberg. Deren Zustimmung ist freilich notwendig, will der Bauherr nach der Bedarfsbestätigung seitens der Stadt die Fördermittel bei der Obersten Baubehörde in München beantragen. Ohne deren Unterstützung wäre ein Neubau dieses Immobilientyps für Investoren „völlig unrentabel“, so Schmid.

Das Studentenwerk wiederum verweist auf die Bedarfsermittlung, anhand derer entschieden wird, in welcher Hochschulstadt zusätzliche

Studentenwohnungen gebaut werden. „In Erlangen oder Ingolstadt ist der Bedarf weitaus größer als hier in Ansbach“, so der stellvertretende Geschäftsführer Otto de Ponte. Dabei werden unter anderem folgende Strukturzahlen überprüft: Wie viele Studenten kommen aus dem Umland? Wie hoch ist der Ausländeranteil? Wie steht es um den örtlichen Wohnungsmarkt? Wie gut ist die Verkehrsanbindung und welche langfristigen Entwicklungen erwartet die Hochschule? Gerade die Zukunftsprognosen seien heikel. So unterstütze das Studentenwerk jegliche Entwicklungen, die den Bau von neuen Unterkünften fördern. Die Voraussetzung: Die Hochschule muss eine langfristige Bedarfsdiagnose abgeben. „Uns liegt sehr viel daran, unsere Studenten anständig mit Wohnungen zu versorgen“, betont Kanzler Hans-Peter Smolka. „Man muss aber fairerweise im direkten Vergleich mit anderen Hochschulen wie Ingolstadt oder München feststellen, dass auf dem hiesigen Markt kein so hoher Druck herrscht.“

Offizielle Zahlen zu der Bedarfsermittlung gibt es auch beim Studentenwerk nicht. „Natürlich bewerten die Beteiligten die jeweilige persönliche Situation subjektiv“, sagt Geschäftsführer Otto de Ponte. Aus diesem Grund plant die Hochschulleitung in Ansbach eine erneute Bedarfsermittlung anhand einer Studentenerhebung. Die letzte hatte es im April 2010 gegeben. Das Feedback der Studenten war dabei aber marginal. „Wenn nicht mehr als zehn Rückmeldungen kommen, muss man den Rückschluss ziehen, dass das Wohnungsangebot ausreichend ist“, sagt Hans-Peter Smolka.

„Die Stadt tappt im Hinblick auf den Bedarf an Wohnungen ebenfalls im Dunklen“, stellt Baureferent Jochen Büschl klar. Immerhin scheint die

Nachfrage enorm gestiegen zu sein. „Dies haben meine Kolleginnen in der Wohnungsbauförderung durch zunehmende Anfragen festgestellt.“ Doch eigene Bauvorhaben seitens der Stadt oder Kommune gäbe es laut zweitem Bürgermeister Hannes Hüttinger nicht: „Unsere Aufgabe ist es lediglich, private Investoren und Grundeigentümer zu unterstützen und die beratende Rolle einzunehmen.“ Auch Erfahrungen wie die von Maximilian Klein sind der Stadt bekannt: „Aufgrund der aktuellen Nachfragesituation wird immer öfter die maximale Grundstücksausnutzung zum Credo wirtschaftlichen Erfolges erklärt. Die gesetzlichen Vorschriften sind dabei auch entsprechend liberal, sodass auch die Zumutbarkeitsgrenze entsprechend niedrig liegt“, so Baureferent Büschl weiter.

Ähnlich ging es auch Franziska Wendler. Als sie aus ihrer 150 Kilometer entfernten Heimatstadt nach Ansbach ziehen wollte, waren viele Wohnungsannoncen bereits veraltet: „Vom schwarzen Brett entfernt keiner Angebote, nachdem diese vermietet wurden.“ Auch Angebote von WG-Zimmern im Internet sind oftmals veraltet. So dauert es meist bis weit ins Semester hinein, bis die Studenten endlich sesshaft werden können.

Nachdem Maximilian Klein ein Jahr in Obereichenbach, außerhalb von Ansbach, gewohnt hat, fühlt er sich nun in einem WG-Zimmer in der Ansbacher Innenstadt richtig wohl. Und auch Franziska Wendler hofft auf eine baldige Zusage für ihre eigene Bude, in der sie bis zum Ende ihres Studiums bleiben will: „Wer in Ansbach eine Wohnung oder ein Zimmer findet, wäre lebensmüde, sie wieder herzugeben.“

Text: Theresia Rothbucher  
Foto: Anton Krämer

Schauplatz des Grauens:  
Die Wiegleb-Orgel in der  
Gumbertuskirche spielt im  
Krimi eine wichtige Rolle

# Der Ton des Todes

An der Rezat treibt ein Mörder sein Unwesen. In ihrem neuen Krimi versetzt Heike Reiter die Ansbacher Bürger mal wieder in Angst und Schrecken

„Ein unwirkliches und doch reales Lied schwebte über der beklemmenden Szenerie. Die dünne Stimme einer Violine ließ die Menschen mitten im Leben erstarren. Mancher faltete unwillkürlich die Hände zum Gebet.“ Die Geigen-Melodie beschallt das gesamte Rezatufer. Fassungslos steht die Privatdetektivin Theresa Vincenzo neben ihrem Mann auf dem Rezatparkplatz in Ansbach und schaut auf die Leiche herab. Wer war der unbekannte Mann? Woher kommt die mysteriöse Musik? Die Identität des Toten ist bald geklärt, es ist der Konzertagent Heiner Bohmer. Eigentlich ist Theresa nach Ansbach gekommen, um die Künstler ihrer Stiftung auf die Auftritte bei der Bachwoche vorzubereiten. Als jedoch eine von ihnen, die Organistin Mia Leffert, ebenfalls tot aufgefunden wird, rückt die Musik in den Hintergrund und die junge Frau geht auf

Mörder-Jagd. Unterstützt wird sie dabei von ihrer ehemaligen Feindin, der Kriminalkommissarin Elena Tauscher, die mit der ermordeten Organistin befreundet war. Hauptverdächtiger ist der Totengeiger. Er „spielt normalerweise auf Beerdigungen. (...) Seine Lieder gehören der Seele des jeweiligen Verstorbenen. (...) Die Lebenden fürchten den Totengeiger, denn wo er ist, da ist auch der Tod.“ Außerdem taucht der Stadtstreicher und Jugendfreund der Privatdetektivin Bartholomäus Spechtner auf und verleitet Theresa schließlich zu einem gefährlichen Spiel.

Der neue Ansbach-Krimi von Heike Reiter hat vieles zu bieten. Vor allem Kennern der Rezatstadt wird der Roman Vergnügen bereiten, doch auch Ortsfremde werden ihre Freude daran haben, denn durch die detaillierten Beschreibungen der Umgebung erfährt

der Leser viel über die Geschichte und das Aussehen der Stadt, wie zum Beispiel die historische Wiegleb-Orgel in der Gumbertuskirche. Der Bildanhang mit Fotografien von Artur Kittlitz jr. zur Dokumentation der Schauplätze ist dagegen überflüssig. Stellenweise hätte dem Krimi zudem etwas mehr Spannung gut getan. Auch die vielen verschiedenen Verdächtigen sind verwirrend. Insgesamt handelt es sich jedoch um einen gelungenen Krimi aus der Reihe Mörderisches Franken. Dank Heike Reiter schaut der Leser mit anderen Augen auf Ansbach und wird mit gemischten Gefühlen durch manche Straßen laufen.

Heike Reiter: Der Totengeiger,  
DüsselArt Verlag, 15 Euro

Text: Christina Özbek  
Foto: Verena Sägenschnitter

Anzeige

Falls du hier nicht nur studieren,  
sondern auch **wohnen** möchtest...

**rt**  
IMMOBILIEN



# „Wir bringen schon immer alle unter“

Wer passt auf die Kleinen auf? Das fragen sich viele junge Eltern. Auch in Ansbach. Um einen geeigneten Betreuungsplatz zu finden, brauchen sie oftmals Geduld und Glück



Eine Polonaise zieht durchs Kinderhaus „Kunterbunt“



Ein Kind hat sich gerade übergeben und meine Kollegin hat sozusagen den zweiten Schwall abbekommen. Jetzt ist sie kurz nach Hause, sich umziehen.“ Waltraud Nowakowski, Erzieherin im Ansbacher Mütterzentrum „Miteinander“ (MüZe), steht mal wieder unter Spannung. Ihr Arbeitsplatz ist ein Raum mit winzigen Tischen und Stühlen, neben denen ein Erwachsener wie ein Riese wirkt. Die Kinder fordern ihre ganze Aufmerksamkeit: Ein Mädchen mit großen, braunen Augen will unbedingt einen Joghurt, ein anderes möchte mit einem Puzzle spielen. Und dann ist da noch der kleine chinesische Junge mit Down-Syndrom, der über eine Magensonde ernährt wird und zusätzliche Pflege braucht.

Wie im MüZe herrscht in allen Kinderbetreuungseinrichtungen der Stadt Hochbetrieb. In Zeiten, in denen berufstätige Eltern händeringend nach guten Krippen-, Kindergarten- oder Hortplätzen für ihre Sprösslinge suchen, wollen die Mitarbeiter möglichst allen gerecht werden. Insgesamt 21 Kindergärten gibt es in Ansbach. Manche davon haben kirchliche Träger, wie zum Beispiel der Kindergarten „Wichtelparadies“ der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Gumbertus. Andere gehören zum Diakonischen Werk Ansbach oder sind ein eingetragener Verein wie der Waldkindergarten „Unterm Blätterdach“.

Rund 2.000 Kinder unter sechs Jahren leben laut dem Statistischen Landesamt in Ansbach. Demgegenüber stehen 1.235 belegte Betreuungsplätze, wie die Stadt am 1. September 2010, dem Beginn des Kindergartenjahres, feststellte. „Das sind aber immer nur Momentaufnahmen von einem bestimmten Stichtag“, sagt Dieter Sommer vom Jugendamt Ansbach. Er führt die Aufsicht über die Einrichtungen. Zu seinen Aufgaben gehört beispielsweise, die Kindergärten regelmäßig zu überprüfen und darauf zu achten, ob die Sicherheitsbestimmungen eingehalten werden. Über genaue Zahlen, wie hoch der Bedarf an Betreuungsplätzen in Ansbach tatsächlich ist, verfügt er jedoch nicht. „Manche Eltern melden sich bei mehreren Kindergärten an, und wenn sie dann einen Platz bekommen, vergessen sie, sich bei den anderen Einrichtungen abzumelden.“ Das führe dazu, dass manche Kandidaten auf Wartelisten stehen, obwohl sie längst einen Platz gefunden haben. Die Zahlen, so Sommer, variieren



Montessori-Pädagogin Katja Mayerhofer hilft den Kindern beim Bauen eines Torbogens

praktisch ständig. „An einem Tag hat ein Kindergarten noch zehn Anfragen, und in der nächsten Woche sind es nur noch zwei.“ Im Moment würden die Plätze jedoch ausreichen.

Auch für das Jahr 2013, wenn für alle einjährigen Kinder ein gesetzlicher Anspruch auf einen Krippenplatz besteht, sieht Dieter Sommer keine Probleme. Das Klinikum Ansbach hat beispielsweise im Februar 2010 die Kinderkrippe „Klinifanten“ eröffnet. Verschiedene alt eingesessene Träger würden zudem ihr Angebot erweitern und künftig verstärkt Plätze für Kleine anbieten. Das geschehe „je nach Bedarf“. Die Einrichtungen wüssten schließlich selber, „wie groß die Anfrage ist.“

Ins MüZe können alle kommen. Auch ohne Voranmeldung dürfen Eltern ihre Sprösslinge in dem roten Ziegelbau in der Brauhausstraße gleich hinter dem Brückencenter vorbeibringen. Egal, ob einmal im Monat oder mehrmals in der Woche. Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Alter: Vormittags ist das Haus den Jüngsten vorbehalten, vom wenige Monate alten Baby bis zum Sechsjährigen. Am Nachmittag kommen die Schulkinder, um sich bei den Hausaufgaben betreuen zu lassen. Der Beitragssatz für das Allround-Angebot ist niedrig. Er beträgt für verheiratete Eltern 52, für Alleinerziehende 42 Euro im Jahr. Ein Kind für eine Stunde abzugeben kostet die Vereinsmitglieder zusätzlich einen Euro. Nichtmitglieder zahlen 2,80 Euro. Studentinnen bekommen zudem von der nahegelegenen

Hochschule finanzielle Hilfe, wenn sie ihren Nachwuchs in die Obhut von Waltraud Nowakowski und ihrem Team geben.

„Waldi, ich brauch Hilfe!“, ruft Selman. Er füllt gerade einen Lückentext mit Pronomen aus. Waltraud Nowakowski ist sofort zur Stelle. Die fröhliche, resolute Frau ist mit Begeisterung bei der Sache. Allerdings braucht sie dringend Unterstützung. „Wir suchen händeringend nach ehrenamtlichen Mitarbeitern“, sagt sie und ruft im nächsten Augenblick Tim zur Ordnung. Er sollte eigentlich Rechenaufgaben lösen. Stattdessen unterhält er die Schülergruppe lieber mit Gesang in verschiedenen Stimmlagen. „Ich werd’ mal ein berühmter Lustig-Seiner“, ruft er und lacht wie eine Comicfigur.

Bis zum Jahr 2012 wird das MüZe noch vom Staat unterstützt. Bis dahin soll es sich eigentlich selbst tragen. Bislang reichen die eigenen Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Basaren, Spenden



Die Garderobe des Kinderhauses „Kunterbunt“



Im Mütterzentrum „Miteinander“ Ansbach e.V. tauschen sich jeden Donnerstag Eltern beim offenen Treff aus

Natalie Orteger, die EDV-Administratorin mit dem zweijährigen Sohn, hat dennoch ein Problem: „Wenn ich mich jetzt für den Kindergarten anmelde, muss ich trotzdem länger warten, weil die Kinder von der Krabbelgruppe hochrutschen.“ Der Grund: Die Knirpse, die schon als Einjährige in eine Einrichtung gekommen sind, bekommen dort in der Regel auch einen Kindergartenplatz. Wer seinen Nachwuchs aber erst mit drei Jahren betreuen lassen will, hat diesen Vorrang nicht und muss sich eventuell auf eine Liste setzen lassen. Martina Weidner-Scheeler vom „Kinderhaus Kunterbunt“ sieht das gelassen: „Ja, es gibt `ne Warteliste. Wir haben oft Anrufer, denen wir absagen müssen.“ Aber: „Wir bringen schon immer alle unter.“

Text und Fotos: Kathi Bill  
Mitarbeit: Katja Freese  
Layout: Simone Katheder

und Kursangeboten jedoch genauso wenig für den Betrieb aus, wie die finanzielle Förderung durch das Zentrum Bayern für Familien und Soziales. Dabei ist der Verein für viele Mütter eine große Hilfe. „Das hier ist der einzige Ort, wo man einfach hinkommen kann“, sagt Natalie Orteger. Sie ist EDV-Administratorin in der Rangau-Klinik und Mutter eines zweijährigen Sohnes. Die Alleinerziehende sucht freie Gruppen und kostenlose Betreuung. In den letzten Monaten habe sie bei verschiedenen Einrichtungen angefragt, aber bisher keinen Platz für ihr Kind gefunden.

Auch Gülistan Jaheri, Mutter einer sechsjährigen Tochter, kennt die Probleme. Die gelernte Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte ist zum ersten Mal im Mütterzentrum. „Ich habe von meiner Freundin mitbekommen, dass es so was gibt.“ Ihre Freundin, Nihal Ceker-Sat, kommt jeden Donnerstag zum offenen Treff, um sich mit anderen Eltern auszutauschen. Sie ist gerade auf der Suche nach dem passenden Kindergarten für ihre zweijährige Tochter. „Das ist schwer“, sagt sie. „Man möchte ja auch, dass sein Kind gut auf die Schule vorbereitet wird - besonders die Migrantenkinder.“

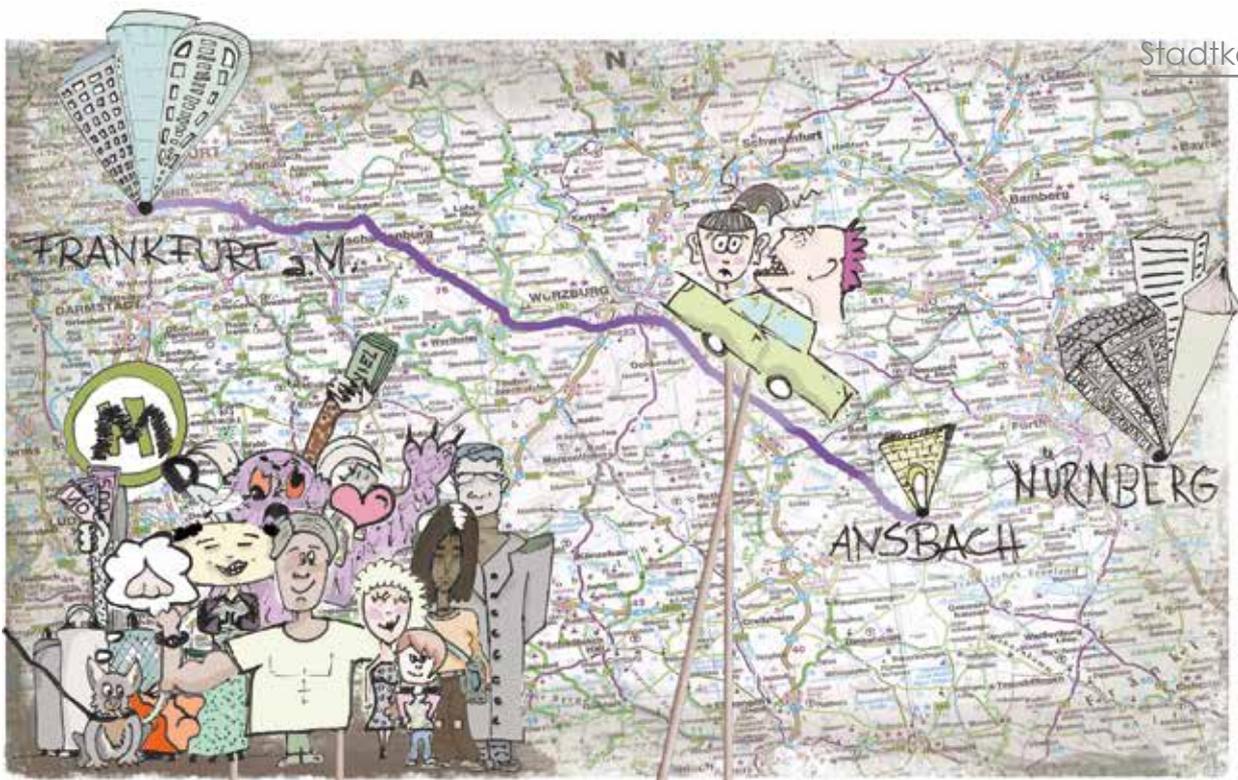
Vielleicht wäre das „Kinderhaus Kunterbunt“ in der Lunckenbeinstraße das Richtige für sie. Im einzigen städtischen Kindergarten Ansbachs werden Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund besonders intensiv gefördert. Bevor sie in die Schule kommen,

nehmen sie am „Vorkurs Deutsch 240“ teil. Das bedeutet, dass sie 240 Stunden Unterricht im Jahr haben. So soll unter anderem ihr Wortschatz vergrößert werden. Nach einem Beschluss der Bundesregierung können außerdem bis zu 4000 Kitas bundesweit zusätzlich eine Halbtagskraft einstellen, um gerade den Jüngsten beim Deutschlernen zu helfen.

Der Plan macht Sinn. „Wenn die Kinder mit drei Jahren zu uns kommen, ist es oft so, dass sie nur ihre Muttersprache sprechen“, sagt Martina Weidner-Scheeler, Sozialpädagogin und Leiterin des „Kinderhaus Kunterbunt“. Sie hat ihre rötlichen Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden, trägt Ohringe mit roten Steinen, eine weiße Bluse und darüber einen weinroten Pullover. Ihre Kollegin Katja Mayerhofer ist Montessori-Pädagogin und macht gerade eine Zusatzausbildung zur frühkindlichen Sprachförderung. Schon jetzt trainiert sie regelmäßig mit ihren Schützlingen, die aus Island oder Amerika, aus Russland oder Deutschland kommen.

Längst wissen Pädagogen und Sprachforscher, wie wichtig gerade das Kleinkindalter für den Spracherwerb und die Entwicklung der Lernfähigkeit ist. Viele Eltern schrecken jedoch oftmals wegen Geldmangels davor zurück, ihren Nachwuchs geschultem Personal anzuvertrauen. In Ansbach ist daher das dritte Kindergartenjahr für die Eltern gebührenfrei. „Damit jedes Kind vor der Schule in den Kindergarten gehen kann und nicht die Kostenfrage entscheidet“, erklärt Martina Weidner-Scheeler.





## Trampen war gestern

Ob nur von Ansbach nach Nürnberg oder weiter nach Paris: Mitfahrgelegenheiten werden immer beliebter und machen so manche Fahrt unterhaltsamer. Ein Erfahrungsbericht

Unruhig schweift mein Blick auf die Armbanduhr. Es ist kurz vor Sechs. Zwei Minuten hat er noch Zeit. Ein kalter Wind weht über den Bahnhofsparkplatz in Ansbach. Mich fröstelt es. Meine Reisetasche ist bereits im Kofferraum verstaut und mein Navigationsgerät eingeschaltet. Weit und breit ist noch niemand zu sehen, auf den die Beschreibung eines männlichen Studenten passen könnte. Da kommt ein braunhaariger junger Mann mit einer schwarzen Reisetasche aus dem Bahnhofsausgang herausspaziert. Suchend schaut er sich auf dem Parkplatz um. Das muss mein Mitfahrer sein.

Zur Begrüßung gibt mir Mariam die Hand. Sein Händedruck ist fest, die Finger sind durch die Kälte leicht gerötet. Er lächelt flüchtig und wir steigen in mein Auto. Ich bin erleichtert, er scheint nett zu sein. Die Fahrt kann losgehen.

Ein bisschen Anspannung ist jedes Mal dabei, wenn ich jemand Unbekannten mitnehme. Schließlich kenne ich die Person nur von einem kurzen Telefongespräch. Was mich letztendlich erwartet, bleibt bis zum eigentlichen Treffen ungewiss. Für beide Seiten ein kleines Abenteuer. Der Mitfahrer kennt schließlich den Fahrstil des Fahrers nicht, dem er sein Leben in den nächsten Stunden anvertraut. Wiederum habe ich als Fahrer keine Ahnung, ob ich in den nächsten Stun-

den von einer Knoblauchfahne betäubt oder von einem Dampfplauderer zuge-textet werde.

Bisher habe ich allerdings nur gute Erfahrungen mit den Zufallsbegleitern gemacht. Meistens waren es Studenten, die entweder nach Hause fahren, ihren Partner besuchen oder einen Kurztrip machen wollten. Aber auch bei Älteren werden die gemeinsamen Fahrten beliebter, was mit den konstant hohen Benzinpreisen zusammenhängt. Die größte Online-Mitfahrzentrale Deutschlands ([www.mitfahrgelegenheit.de](http://www.mitfahrgelegenheit.de)) vermittelt derzeit täglich bis zu 300.000 Fahrten ins gesamte Bundesgebiet. Monatlich besuchen fast zwei Millionen Nutzer die Website. Zusammen fahren ist einfach unterhaltsamer und billiger. Auch wenn ich dafür zum Beispiel bei einer zweistündigen Fahrt von Weimar nach Nürnberg den penetrant nach Bratfett riechenden Chinesen in Kauf nehmen muss, der während der gesamten Fahrt nur „Besuch Kollege“ sagt. Oder mir zwischen Konstanz nach Frankfurt die herzerreißende Kennenlern-Geschichte zweier Frischverlobter anhören muss, die sich gerade erst vier Wochen kannten.

Der Höhepunkt war jedoch die Mittzwanzigerin auf dem Weg von Frankfurt nach Konstanz, die während der gesamten Fahrt ständig ihren Freund anrief. Und das nicht, weil sie ihn so schrecklich vermisste. Nein, die ständi-

ge Kommunikation war nötig, um ihm detaillierte Spielzüge für ein Online-Rollenspiel durchzugeben. Zwischen den Telefonaten erzählte sie mir in aller Ausführlichkeit von ihrem eigenen Spielverhalten und ihrer missglückten Verlobung mit einem Amerikaner.

Mein heutiger Mitfahrer Mariam ist dagegen eher langweilig. Er studiert im 17. Semester Physik, arbeitet allerdings derzeit in einem Schweizer Callcenter. Im Gegensatz zu manchem Welterklärer spricht er über ganz alltägliche Dinge. Keine internationale Politik, keine russischen Waffensysteme und keine anarchischen Parolen werden ausdiskutiert.

Nach 210 Kilometern endet schließlich unsere gemeinsame Fahrt am Frankfurter Hauptbahnhof. Ein Zugticket hätte ihn deutlich mehr als zehn Euro gekostet und für mich wäre die Fahrt alleine um einiges eintöniger gewesen. Ein guter Deal für uns beide.

Text: Christina Noll  
Illustration: Ramona Klein  
Layout: Janett Burmeister

### Mitfahrzentrale Ansbach:

Auch in Ansbach gibt es eine von der Stadt unterstützte Mitfahrzentrale. Neben einmaligen Fahrteams können sich auch Pendler zusammenfinden und so gemeinsam Spritkosten sparen. Ab drei Euro gibt es Angebote von Ansbach nach Nürnberg. Ungefähr 25 Euro kostet die Tour nach Berlin. Generell sind für 100 Kilometer etwa 5 Euro zu berappen. Weitere Infos: [www.mifaz.de/ansbach](http://www.mifaz.de/ansbach)

# Alle mal herhören

Ein elektronischer Stadtführer geleitet Besucher mit einem unterhaltsamen Hörspiel durch die Ansbacher Altstadt. Wir haben das Gerät getestet

Auf Dauer war es ihr „etwas zu ungemütlich in der kühlen Gruft“, sagt die Markgräfin Christiane Charlotte von Brandenburg-Ansbach. Daher hat sie beschlossen, heute mit Student Georg durch das Ansbach der Neuzeit zu flanieren. Über die Kopfhörer meines „itour City Guide“ lausche ich den Dialogen des ungewöhnlichen Paares. Dazu werfe ich einen Blick auf den kostenlosen Stadtplan in meiner Hand. Sehenswerte Orte sind darauf mit Zahlen markiert. Ich brauche sie nur auf dem Touchscreen meines City Guides einzugeben, schon erzählen Georg und die Markgräfin die Geschichte der jeweiligen Sehenswürdigkeit. Den Dialogen lässt sich auch über den eingebauten Lautsprecher lauschen, falls mehrere Leute den Stadtrundgang mitmachen. Fährt gerade ein lärmender Lkw vorbei, reicht ein Druck auf die Pause-Taste. Während des Hörspiels werden dazu passende Bilder auf dem kleinen Bildschirm des Geräts eingeblendet. Wenn die Sonne scheint, spiegelt das Display leider etwas. Außerdem könnte es etwas größer sein.

Soundeffekte untermalen einzelne Abschnitte des Hörspiels: Das „Güllbrünlein“ plätschert. In der Kirche hallen die Stimmen von Georg und der Dame nach. Im Hofgarten zwitschern die Vögel. Die Tatsache, dass die Zugvögel längst unterwegs in den Süden sind, ignorieren wir gerne.

Die Benutzeroberfläche des City Guides ist simpel gestaltet und einfach zu handhaben. Senioren brauchen sich von dem berührungsempfindlichen Bildschirm nicht abschrecken zu lassen. Das freundliche Personal des Amtes für Kultur und Touristik erklärt die Funktionsweise des Geräts gerne. Dort habe ich mir den City Guide ausgeliehen: Drei Stunden kosten sechs Euro, acht Euro ein ganzer Tag.

Es lohnt sich. Statt ermüdenden Vorträgen über die Orangerie, bei denen die Teilnehmer einer normalen Stadtführung vielleicht zu weit hinten in der Gruppe stehen und nicht alles mitbekommen, plaudert die Markgräfin direkt am Ohr des Zuhörers über das Gebäude. „War das schön“, schwärmt sie, „als meine Zitronen- und Pomeranzenbäume für den Winter ein Dach über den Kopf bekommen haben!“ Student Georg lockert ihre Anekdoten mit seinen modernen Ansichten und fränkisch-neuzeitlichem Wortschatz auf. Ständig unterbricht er die Hohenzollern-Lady, bis sie im Kräutergarten genug von dem frechen Kerl hat. „Hier gibt es für alles das passende Kräutlein“, erklärt sie pikiert. „Professor Fuchs hat bestimmt auch ein Mittel gegen moderne Überheblichkeit gepflanzt.“ Nachdem sich Georg für seine Forschheit entschuldigt hat, läuft ihnen Kaspar Hauser über den Weg. Das Ansbacher Findelkind schließt sich



Studentinnen testen den City Guide

ihnen an und erzählt der Markgräfin seine bewegende Lebensgeschichte.

Das Hörspiel wurde von professionellen Schauspielern aufgenommen, die Kapitel können einzeln angewählt und beliebig oft wiederholt werden. Wer sich das Ganze auf Englisch anhören will, kann das dank der Sprachauswahl tun. Eine zweite Version des Hörspiels wurde von englischen Muttersprachlern vertont. Der beserwisserische, freche Georg und die emanzipierte, schnippische Markgräfin sind sehr sympathisch interpretiert und bieten mit ihrem Rundgang eine hörenswerte Alternative zu einer normalen Stadtführung durch Ansbach. Also: Auf zum Amt für Kultur und Touristik. Eine Dame wie die Markgräfin warten zu lassen „geziemt“ sich schließlich nicht.

Text: Franziska Gross  
Foto: Martin Augsburg  
Layout: Linda Zöttlein

Anzeige



Seminarzeiten

Montag:	Radioseminar Special: Galaxy Blue Cocktail	17 - 1 Uhr
Dienstag:	Künstlerseminar Kleinkunsthöhle für alle Mutigen	17 - 1 Uhr
Mittwoch:	Rockseminar best of rock	17 - 1 Uhr
Donnerstag:	Partyseminar best of party - (DJs)	17 - 2 Uhr
Freitag:	Revivalseminar 60er/ 70er/ 80er/ 90er	17 - 3 Uhr
Samstag:	Wochenendseminar best of charts	17 - 3 Uhr
Sonntag:	Chillout Seminar Vorlesung/Buch Vorstellung	17 - 1 Uhr

Abi- Fete, Studi- Fete... Feiert eure Party im Nachtseminar  
Residenzstr. 3 | AN | Tel.: 0981/ 48 74 49 94

www.nacht-seminar.de



# Jäger und Sammler im Punkte-Regen

Früher kauften die Menschen ein, was sie brauchten. Heute versetzen Händler sie mit penetranten Prämiensystemen in einen fragwürdigen Rausch. Kathi Bill hat die Nase voll davon

Seit der Steinzeit hat sich nichts verändert. Vor zwei Millionen Jahren streiften die Frauen hungrig durch den Wald, auf der Suche nach Beeren und Wurzeln. Sammeln um zu Überleben, lautete das Motto. Und wie sieht das heute aus? Vertreterinnen der Neuzeit stöckeln durch den Supermarkt und scannen Packungen mit trainiertem, fachfräulichem Blick. Es geht ihnen jedoch nicht mehr ums Überleben. Nein, es geht um die Prämien. Es gibt richtig geile Sachen wie: Adidasjacken, die eindeutig nur 1,95 Meter großen Männern mit Bierbauch passen könnten, obwohl man doch ausdrücklich Größe XS bestellt hatte. Schnulzen-DVDs aus den 90ern, die es für die Punkte auf der Brotpackung gibt. Durst lohnt sich ebenfalls: Wer zehn Liter Wasser einer bestimmten Marke pro Tag trinkt, bekommt einen kleinen, weichen, putzigen, flauschigen, süßen Kuschel-Eisbär mit großen glänzenden Augen geschenkt. Das braucht die Welt.

Auch Männer sind wahnsinnig nach Punkten. Wie moderne Neandertaler kämpfen sie sich durch die Wildnis der Einkaufszentren. Statt Waffen aus Stein oder Holz umklammern sie eine Payback-Karte. Als beliebte Jagdtrophäen gelten Elektrogeräte. Wahnsinn, wie viel man da sparen kann. Naja, solange man die kryptische Beschreibung versteht, die erklären soll, wie viel der ultraflache, ultraneue, ultraleistungsstarke, ultraruckelfreie und ultrabewegungsscharfe Fernseher kostet. Im Rahmen der Aktion mit dem beeindruckend kreativen Titel „Punktthankfest“ findet sich auf der Homepage der Payback-Karte folgende Werbung: „Ihr Preis: 89.999 °P oder ab 200 °P + 897,99 € - Sie sparen 30.000 °P.“ Hääääää? Alles klar. Ich seh' nur noch Punkte.

Es gibt noch eine weitere Theorie, warum wir uns so gerne mit Prämien belohnen. Im Herzen sind wir nämlich alle kleine Kinder. Wir wollen bei unserer Mama auf dem Schoß sitzen und hören: „Das hast du fein gemacht!“ Sie soll uns über das Haar streichen und uns ein Bonbon in den Mund stecken. Wir alle wollen Anerkennung. Doch in Deutschland wird nicht gelobt. Besonders hier im Süden ist ein beiläufiges „Passt scho“, ein genuscheltes „Scho recht“ oder ein gebrummes „Kammer essen“ das Höchste der Gefühle. Deswegen belohnen wir uns mit Konsum. Und wenn aus den bunten Packungen auch noch bunte Punkte ausgeschnitten und in Geschenke umgetauscht werden können, dann belohnen wir uns sozusagen doppelt.

Das Motiv für den Sammelpunkte-Wahn ist jedoch durchschaubar: Wir sollen geködert und an bestimmte Produkte gefesselt werden. Geniale Vermarkter nutzen unsere Ur-Bedürfnisse nach Sammeln, Jagen und Belohnung aus. Vielleicht sollten wir alle einfach mal mit Körbchen und Jagdausrüstung in den Wald. Pilze sammeln und Wildschweine jagen hat bestimmt den gleichen befriedigenden Effekt, wie Punkte auf einer Plastikkarte anzuhäufen.

Illustration: Ramona Klein



# Stilles Interview

Wie kommunikativ sie auch ohne Worte sein können, zeigen auf den folgenden Seiten:

## Carda Seidel

Oberbürgermeisterin von Ansbach

Wie reagieren Sie bei einem Blackout während einer Rede?



Sie müssen zu einem dringenden Termin und Ihr Auto springt nicht an. Was tun Sie?



Zeigen Sie uns Ihre Lieblingsbeschäftigung am Wochenende!



Als Bürgermeisterin stehen Sie unter ständigem Termindruck. Was vermissen Sie am meisten?



## Prof. Kilian Moritz

### Studiengang Ressortjournalismus

Wie reagieren Sie, wenn Ihr Lieblingsong im Radio läuft?



Ihr Computer tut nicht das, was er soll. Was nun?



Zeigen Sie uns Ihre Siegerpose!



Sie kommen nach einem anstrengenden Tag nach Hause: Was tun Sie als erstes?



# Vitae



**C**arda Seidel ist seit Mai 2008 Oberbürgermeisterin der mittelfränkischen Bezirkshauptstadt Ansbach. Die Parteilose studierte an der Bayerischen Beamtenfachhochschule in Hof und machte dort ihren Abschluss zur Diplom-Verwaltungswirtin. Erfahrungen sammelte sie als Chefin der Nürnberger Müllabfuhr und als Stabsleiterin für den Umweltreferenten der Stadt Nürnberg. Ab 2003 war Carda Seidel persönliche Referentin des Dritten Bürgermeisters Klemens Gsell. Seit ihrem Amtsantritt lebt die gebürtige Nürnbergerin zusammen mit ihrem Mann in Ansbach.



**P**rof. Kilian Moritz unterrichtet seit dem Wintersemester Hörfunk im Studiengang Ressortjournalismus. Der passionierte Kontrabassist studierte Musik in Würzburg und Nürnberg, Kulturmanagement an der Universität Ludwigsburg und Medienrecht am Medieninstitut der Uni Mainz. Kilian Moritz blickt auf eine zwanzigjährige Erfahrung als Radioredakteur und Moderator beim Bayerischen und Hessischen Rundfunk zurück. Als Trainer ist er für die ARD.ZDF.medienakademie und verschiedene andere Institutionen tätig. Prof. Moritz ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Fotos: Martin Augsburg

Text: Franziska Pahle



Ein Softdrink  
0,25 L gratis



Gratis-Popcorn  
bis zu  
3,20 €

Aktions-  
vorteile



MEHR Infos und eine  
komplette Partner-  
übersicht gibt's  
in Ihrer Sparkasse.

MEHR drin für alle  
zwischen 18 und  
29 Jahren



X-TENSION  
Cocktail  
gratis



2 Karten zum Preis von  
einer für ausgewählte  
Veranstaltungen

5%  
Rabatt



**Giro X-TENSION.**  
MEHR als nur ein Konto.

[www.giro-x-tension.de](http://www.giro-x-tension.de)



Vereinigte Sparkassen  
Stadt und Landkreis Ansbach



Seit 2003 moderiert Michael Jakob den Poetry Slam in den Ansbacher Kammerspielen

## Der Multi-Michl

Er schreibt und organisiert, schauspielert und moderiert. Michael Jakob ist ein Universaltalent

20.15 Uhr. Der Moderator betritt die Bühne der Ansbacher Kammerspiele. „Willkommen beim POETRY...“, ruft Michael Jakob in den voll besetzten Saal. „...SLAM“, schallt es von den Zuschauern zurück. Der Mann im beige-weiß gestreiften Anzug und schwarzen Lackschuhen schnappt sich einen mit roten Pailletten beklebten Zylinder. „Ich suche für heute Abend noch eine Poeten-Fee. Sie lost die Reihenfolge der Auftritte unserer Slamer aus. Am liebsten eine junge Dame aus der ersten Reihe“, sagt er mit breitem Grinsen und legt den Zylinder vor einem dunkelhaarigen Mädchen ab.

Michael Jakob ist Moderator. Aber der gebürtige Ansbacher, genannt Michl, lässt sich nicht so einfach in eine Schublade stecken. Mit 14 Jahren hat er angefangen Texte zu schreiben. Aus Liebeskummer. „Richtig gut waren die nicht, da organisiere ich mal einen Bad Taste Poetry Slam mit den peinlichsten Texten aus der Vergangenheit“, sagt er augenzwinkernd. Nach dem Abitur studierte Michl in Bamberg. Er war jung, wusste nicht wohin, und auf dem Arbeitsamt empfahl man ihm BWL. Das Fach machte ihn jedoch nicht glücklich. Das Theater schon. 1998 stand er das erste Mal auf der Bühne.

Neben dem Studium absolvierte er mit dem in Bamberg ansässigen Improvisationstheater „Die Spätzünder“ sowie dem Kabarett „Spielbetrieb“ unzählige Auftritte in Mittel- und Oberfranken. Stress pur. Das Studium abzubrechen lehnte er jedoch ab. „Wenn ich was anfangen, bringe ich es auch zu Ende, koste es was es wolle.“ In diesem Fall lag der Preis bei 13 Semestern. Während des Studiums schrieb Michl etliche Texte. 2002 trug er sie erstmals auf einem Poetry Slam in Bamberg vor. „Danach dachte ich, das isst es!“ Ein Jahr später organisierte er die erste Show in seiner Heimatstadt. „Der Ansbacher Poetry Slam liegt mir besonders am Herzen. Das ist der einzige, den ich immer selbst moderiert habe“, sagt er stolz und streicht sich die schwarze Krawatte mit den weißen Punkten glatt.

Der weitere Lebenslauf von Michael Jakob ist schillernd. Er arbeitet als Theaterpädagoge und Eventmanager. Er vermittelt Künstler aus der Region Mittelfranken für Firmen- und Familienfeiern. Er moderiert, kümmert sich

um die Veranstaltungstechnik und die Organisation. Er schreibt, schauspielert und slamt. Mit Erfolg. Das Multitalent gewinnt „einige Dinger“ wie die Dichterschlacht in Darmstadt 2007, die Fränkische Meisterschaft 2009 und den WDR-Poetry-Slam. Das Theater gehört bis heute zu ihm wie der Bart, die silbernen Ohrringe und der Hut. Seit 2003 ist Michael Jakob Mitglied beim Ansbacher Improvisationstheater „Volle Möhre“. Zusammen mit Peter Parkster tritt er als „Die tExtremisten-SPOKEN WORD KABARETT“ auf. Als Schauspieler und Autor ist er beim freien Theater ensemble 2.0 mit Göksen Meine tätig. Gerade schreibt der Tausendsassa an seinem ersten Roman, einem Wirtschaftskrimi. „Damit das Wirtschaftsstudium nicht ganz umsonst war.“ Nächstes Jahr will er seine Abschiedstournee geben. 100 Auftritte in einem Jahr. „Da geb' ich's mir nochmal so richtig dreckig“, erklärt er lachend, „den Poetry Slam möchte ich weiterhin moderieren, aber selber auftreten, das muss echt weniger werden.“ Weniger muss es werden, weil Michl

eine neue Schublade entdeckt hat. Die Bildende Kunst. Ein Abschied für immer? „Mal sehen, für immer wohl eher nicht“, erklärt er, rückt sein schwarzes Brillengestell zurecht und zündet sich eine Zigarette an.

Der Poetry-Slam-Deluxe ist beendet. Während der Gewinner Philipp „Scharri“ Scharrenberger die Sieges-Sektflasche öffnet, baut Michael Jakob schon mal ab, verabschiedet Leute und plant die nächsten Events. Zwischendurch gönnt er sich ein kühles Blondes. „Wenn's Freibier gibt, trink ich keine Cola“, sagt er lachend und verlässt mit dem roten Paillettenzylinder in der Hand die Bühne.

Die nächsten offenen Poetry Slams mit Michael Jakob finden am 3. Januar und am 14. Februar 2011 in den Ansbacher Kammerspielen statt. Am 14. März folgen die Fränkischen Meisterschaften, ebenfalls in den Kammerspielen.

Text: Stephanie Beutel  
Foto: Anton Krämer

Anzeige

# Ansbacher Fitness News

➤ Welsnerstraße 17 ➤ ☎ 0981 84969

**ARCADIUM**  
Sports  
➤ Fitness- & Wellnessclub ➤

## Ansbach macht den Arcadium-Test Seien Sie dabei!



Wir suchen ab sofort interessierte Studenten, die uns und ihre Fitness für nur 19,90 € / Monat testen wollen.

**Ansbach bewegt sich** - mit einem enormen Sport- und Freizeitangebot sind die Ansbacher sehr aktiv. Doch wissen Sie eigentlich, wie fit Sie wirklich sind? **Nutzen Sie jetzt die große ARCADIUM-Studentenaktion**, testen Sie unser Fitness-Studio auf Herz und Nieren und erfahren Sie gleichzeitig Ihren persönlichen Fitness-Zustand. **Was haben Sie zu verlieren?**

### Wir garantieren allen Teilnehmern:

- Muskelaufbau / Muskelstraffung
- Gewichts- und Körperfettreduktion
- Optimierung des Essverhaltens
- Verbessertes Körpergefühl
- Lokale Figurkorrektur
- Strafferes Gewebe
- Langfristige Erfolge und erhöhtes Selbstbewusstsein
- Deutlicher Umfangverlust an Taille und Bauch
- Verbesserung des Herz-Kreislaufsystems



**Gleich anrufen und anmelden: 0981 84969**



Karin Mack auf einem ihrer Märchenspaziergänge

## Die Fabelhafte

Sie ist eine der wenigen hauptberuflichen Märchenerzählerinnen in Deutschland. In Ansbach nutzt Karin Mack den Hofgarten als Kulisse für ihre Erzählungen

Zehn Kinder und 15 Erwachsene haben sich an den gusseisernen Toren am Eingang des Hofgartens versammelt. Sie tragen Regenjacken und Schirme bei sich. Pünktlich um 14 Uhr erscheint Karin Mack. „Lauter Märchenfreunde, die trotz Regen zu mir kommen!“, ruft sie und lacht. Die Erzählerin hat glatte Haut, eine kleine Nase und haselnussbraune Haare. Um die Schultern trägt sie eine Woldecke mit grauen Spiralen auf schwarzem Grund. Darunter ein rotes, wallendes Kleid. Sie sieht aus, als sei sie selbst einem Märchen entsprungen. Sie könnte eine Heilerin sein. Nur, dass sie nicht mit Tränken und Kräutern heilt, sondern mit Worten, Geschichten und schöner, alter Sprache. „Die Märchensprache ist uns verloren gegangen“, bedauert die Heilerin. Die Spaziergänger dürfen sie jetzt wiederentdecken.

Bevor ihre Liebe zu den Märchen entflammte, probierte Karin Mack viele Berufe aus. An der Hauptschule war sie das erste Mädchen, das technisches Zeichnen statt Kochen wählte. Auf der Berufsfachschule wollte sie Kinderpflegerin werden. Doch das Technische begeisterte sie mehr und so machte sie eine Ausbildung zur Bauzeichnerin, bekam eine Lehrstelle in einem Architekturbüro und arbeitete danach acht Jahre in einem Büroeinrichtungszentrum. 1991 kam ihr Sohn Christoph zur Welt und sie bemerkte, „dass es die langweiligsten acht Jahre meines Lebens waren.“ Karin Mack wollte „etwas Kreatives“ machen. Als ihr Sohn in den Kindergarten kam, führte sie mit anderen Eltern Puppenspiele auf. Zur gleichen Zeit fing sie an, die Bücher von Astrid Lindgren, Otfried Preußler und Michael Ende zu lesen. „Wie ein Kind bin ich dann geworden“, sagt sie und lacht.

Die Gruppe setzt sich in Bewegung. Karin Mack geht voran und spricht bedächtig, wie sie es immer tut. Bei ihr ist die Orangerie „das Schloss“ und der Hofgarten „unser Königsgarten“. Bevor sie mit dem ersten Märchen beginnt, reißt der Himmel auf. Regenjacken werden ausgezogen und Kinder wie Erwachsene lauschen schweigend der ersten Erzählung: Von einem Birnbaum im Garten des Königs werden jedes Jahr in der Nacht vor der Ernte die



Gebannt lauschen die Zuhörer der Märchenerzählerin im Ansbacher Hofgarten

Birnen gestohlen. Die Söhne des Königs sollen herausfinden, wer der Dieb ist. Ausgerechnet der jüngste, schwächste und vermeintlich dümmste Sohn löst das Rätsel. „Wenn ich so richtig im Märchen drin bin und die Leute mit dabei sind, das macht mir am meisten Spaß“, sagt sie. Die Erzählerin lebt die Märchen. Alte Könige und der böse Wolf bekommen tiefe, Königssöhne und die sieben Geißlein hohe Stimmen.

„Jaja, irgendwann werd' ich das mal machen“, dachte Karin Mack. Eine Freundin hatte ihr damals einen Zeitungsausschnitt vom „Märchenzentrum Dornrosen e.V.“ bei Nürnberg mitgebracht. Nachdem sie die Idee fünf Jahre vor sich hergeschoben hatte, meldete sie sich bei der Schule an. Die angebotenen sieben Wochenendseminare behandeln jeweils einzelne Themenbereiche wie „Meditation und Bildbetrachtung“, „Singen, Spielen, Tanzen rund ums Märchen“ und natürlich „Das Heilende im Märchen“. 2001 schloss sie die Ausbildung ab. Seit März 2005 spaziert sie mit ihren Märchenfreunden durch den Ansbacher Hofgarten. Ansonsten erzählt sie in Kindergärten, entführt Grundschüler „ins Reich der Märchen“, wird in Se-

niorenheime eingeladen und für Betriebsfeiern gebucht.

Im letzten Märchen für den heutigen Tag ist der von Gott geschaffene Mann zunächst genervt von dem weiblichen Wesen, das ihm an die Seite gestellt wurde. Er will es loswerden. Doch dann ändert er seine Meinung und gesteht dem Schöpfer: „Lass die Frau bei mir bleiben. Ich kann nicht mit und nicht ohne sie.“ Die Zuhörerinnen kichern an dieser Stelle, die Männer blicken sich verlegen um. Ein Mädchen mit rosa Halstuch und Pagenschnitt fragt staunend: „Und die ganzen Märchen können Sie einfach so im Kopf behalten?“

Oft übt sie beim Wäschebügeln. Meistens lässt sich Karin Mack dafür viel Zeit: „Am liebsten zwei Monate“. Sie lernt Märchen zwar nicht komplett auswendig, versucht aber, sich genau an den Wortlaut zu erinnern. Besonders bei den Märchen der Gebrüder Grimm. Dass Geschichten überall auf der Welt anders erzählt werden, weiß die Heilerin seit ihrer Ausbildung: „Es gibt so viele verschiedene Arten Märchen zu erzählen, wie es Menschen gibt. Afrikaner beziehen das Publikum

stark mit ein, sie sprechen mit Händen und Füßen. Die Orientalen lassen das Märchen beim Erzählen entstehen und hangeln sich nur von einem Motiv zum anderen.“

Karin Mack unterhält sich noch lange mit Silke Woityschyn. Die Frau mit dem roten Hut war mit ihrem Mann und den drei Kindern zum ersten Mal auf einem Märchenspaziergang. Besonders gut hat ihr gefallen, dass sie heute viele ihr unbekannte Geschichten gehört hat. „Schön war auch die Ruhe, mit der Frau Mack erzählt hat und die Lebendigkeit.“ Auch die anderen Zuhörer sind begeistert. Die Märchenerzählerin scheint sie geheilt zu haben. Die Kinder wirken ruhiger als vor dem Spaziergang. Die Erwachsenen haben rote Backen.

Nur einer scheint von der Heilerin eine kleine Überdosis bekommen zu haben. „Märchen hab' ich in meiner Kindheit zur Genüge genossen und jetzt hängen sie mir sprichwörtlich zum Hals raus.“, sagt Karin Macks 18-jähriger Sohn Christopher mit einem Augenzwinkern.

Text und Fotos: Kathi Bill

# Oh du Fröhliche!?

Weihnachten ist das Fest der Liebe. Doch nicht immer bereiten die Feierlichkeiten Freude. Vor allem, wenn es um das richtige Geschenk für Mama, Papa, Bruder, Schwester, Freund oder Freundin geht. Die Erwartungen sind heutzutage groß: Sorgfältig ausgewählt sollten die Gaben sein, zum jeweiligen Typ passen und vor allem von Herzen kommen. Manchmal gelingt das auch und wir erinnern uns noch Jahre später an das schöne Weihnachtsgeschenk mit Freude. Oftmals aber erwärmt das Präsent nicht das Herz des Beschenkten, sondern nur die Kreditkarte des Schenkers, wenn sie durch den Leseschlitz an der Kaufhauskasse gezogen wird. Die *kaspar*-Redaktion kennt das Problem. Das sind ihre „Tops“ und „Flops“:

Text und Fotos: Miriam Hille  
Layout: Maria Richter



## Kussgutscheine

„Die Idee, mir Kussgutscheine zu Weihnachten zu schenken, kam von meinem Freund. Genau 365 Stück sind es. Für jeden Tag einen. Eingelöst habe ich sie auch schon, allerdings geht das auch ohne Kuss-Zettel.“

Daniela Borst



## Katzenkalender

„Eine Katze habe ich mir schon immer gewünscht. Leider habe ich eine Katzenhaarallergie. In Ansbach würde sich mein Traum also nicht erfüllen. Dafür bekam ich zu Weihnachten einen Katzenkalender von meinen Mitbewohnern geschenkt.“

Anton Krämer



## Glasvase in Taschenform

„Meine Oma meinte wohl, mir mit der Glasvase eine Freude zu machen. Meinen Geschmack hat sie damit aber nicht getroffen, zumal die Vase auch noch mit MonChéris gefüllt war, die ich garnicht mag. Außerdem passt das Ding nicht zu meiner Zimmerfarbe. Es lagert daher jetzt im Keller.“

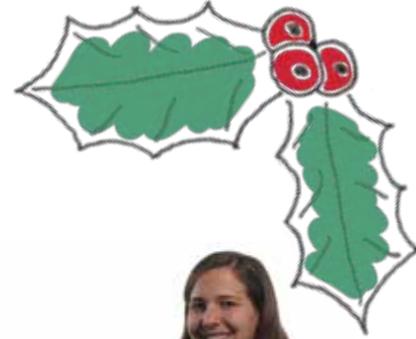
Stefanie Kohler



## Plastiktischdecke

„Als ich letztes Jahr nach Ansbach zog, war ich der Meinung, unser WG-Küchentisch bräuchte eine Tischdecke. Meine Mama hat das wohl meiner Großtante erzählt und somit bekam ich zu Weihnachten eine hellblau-gemusterte Plastik-tischdecke. Im Nachhinein meinte sogar meine Mama, sie hätte wenigstens eine schönere aussuchen können.“

Kristina Kopp



### Reise nach Thailand

„Über Weihnachten flog ich letztes Jahr für zwei Wochen mit meiner Familie nach Thailand. Wir verbrachten drei Tage in Bangkok und reisten dann weiter nach Krabi. Am schönsten war allerdings das „Inselhopping“ mit dem Schiff, unter anderem auch zur Insel Khao Phing Kan, auf der ein James Bond Film gedreht wurde. Andere Geschenke gab es dieses Weihnachten dafür nicht.“

Christina Noll



### Fingerschlagzeug-Set

„Bekommen habe ich das außergewöhnliche Geschenk von meinem Bruder. Ab und zu spiele ich auch darauf – es ist einfach lustig. Vor allem bei Partys ist das Fingerschlagzeug immer ein großer Renner, deshalb nehme ich es abends auch manchmal mit, wenn ich mich mit Freunden treffe.“

Alex Amling



### Fußwärmer-Kissen

„Weil ich immer so kalte Füße hatte und sie bei meinem Freund wärmen musste, bekam ich von ihm zu Weihnachten ein Fußwärmer-Kissen. Seitdem sind meine Füße im Winter immer warm. Etwas unpraktisch ist der Fußwärmer nur, wenn man gerade auf der Couch sitzt und das Telefon klingelt.“

Daniela Hippe



### Dekoblumen

„Von wem ich die orangenen Dekoblumen bekommen habe, weiß ich nicht mehr genau. Jedenfalls war es irgendjemand aus der Familie. Zu Hause habe ich die Blumen widerwillig in mein passendes oranges Zimmer gelegt. Meine Mama bestand dann darauf, dass ich sie mit nach Ansbach nehme. Dort liegen sie jetzt ganz hinten im Regal, damit sie niemand sieht.“

Juliane Nitschke



### Zauberwürfel

„Ich glaube mein kleiner Bruder wollte mich ärgern, also mir den Zauberwürfel schenkte. So etwas ist einfach nichts für mich, weil ich total ungeduldig bin und das Ding nach ein paar Minuten am liebsten in die Ecke schmeißen würde. Lösen konnte ich den Zauberwürfel bis heute nicht.“

Stephanie Beutel



### Apfelschäler

„Den automatischen Apfelschäler habe ich von meinem Opa vor einigen Jahren bekommen. Man muss dazu sagen, dass er schon gebraucht war. Ich selber habe ihn allerdings noch nie benutzt. Gewunderthabe ich mich nicht besonders, denn mein Opa verschenkt immer etwas ausgefallene Dinge.“

Sebastian Beck

# Impressum

**Herausgeber:**

Studiengänge Ressortjournalismus sowie  
Multimedia und Kommunikation  
der Hochschule Ansbach  
Residenzstraße 8  
91522 Ansbach  
Tel.: (0981) 48 77-0  
Fax.: (0981) 48 77-88  
www.hs-ansbach.de  
kaspar@hs-ansbach.de

**Druck:**

Kempf-Druck GmbH & Co. KG  
Bahnhofplatz 7-9  
91522 Ansbach  
www.kempf-druck.de

Auflage  
2.000 Stück



**Chefredaktion**  
Alexandra  
Amling



**Chefredaktion**  
Josef  
Thaurer



**CvD (v.i.S.d.P.)**  
Prof. Sabine  
Böhne-Di Leo



**Art Director**  
Alex  
Hehn



**Bildredaktion**  
Verena  
Sägenschnitter



**Bildredaktion**  
Miriam  
Hille



**Vertrieb und  
Anzeigenaquire**  
Daniela  
Hippe



**Vertrieb und  
Anzeigenaquire**  
Theresia  
Rothbucher



**Vertrieb und  
Anzeigenaquire**  
Sabrina  
Obergruber



**Schlussredaktion**  
Marie  
Nappert

## Mitarbeiter dieser Ausgabe



Martin  
Augsburger



Sebastian  
Beck



Stephanie  
Beutel



Kathi  
Bill



Daniela  
Borst



Janett  
Burmeister



Franziska  
Gross



Simone  
Katheder



Marianne  
Kick



Ramona  
Klein



Stefanie  
Kohler



Kristina  
Kopp



Anton  
Krämer



Birgitt  
Loidl



Juliane  
Nitschke



Christina  
Noll



Andreas  
Obermann



Christina  
Özbek



Franziska  
Pahle



Maria  
Richter



Carina  
Schraufstetter



Jacob  
Trommer



Linda  
Zöttlein





Gesundheit in besten Händen.

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

**„WER EINE LEISTUNGSSTARKE  
GESUNDHEITSKASSE HAT,  
KANN ENTSPANNT STUDIEREN.“**

**Wir erledigen für Sie schnell und unkompliziert alles rund um Ihren AOK-Versicherungsschutz. Damit haben Sie den Kopf frei für's Studium.**

**AOK Studenten-Service**

**in der Hochschule Ansbach im Hauptgebäude, Zimmer 50.0.15,  
jeweils mittwochs von 11.30 Uhr bis 15.30 Uhr,  
Telefon 0981 9092-190, E-Mail: [AN-Studentenservice@by.aok.de](mailto:AN-Studentenservice@by.aok.de)**